

344

Januar 2025

HEMPELS

3,20 EUR

davon 1,60 EUR
für die Ver-
käufer/innen

30 Jahre Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

»Menschen wie wir«:

**PORTRÄTS UND
AUSSTELLUNG ZU
30 JAHREN
HEMPELS**

*Was wird aus der
»Fischersiedlung 2«?*

**Wie sich Menschen am Brahmsee
gegen Wohnungslosigkeit wehren**

Liebe Leserinnen und Leser,

wir feiern Geburtstag! 1995 entstand in Kiel in der Tageswohnung der Stadtmission die Idee, ein Straßenmagazin zu gründen, 1996 erschien unsere Erstausgabe. Anlässlich dieser 30 Jahre – von der ersten Idee bis zum aktuellen Heft in Ihren Händen – veröffentlichen wir Porträts von Personen, die HEMPELS prägten und prägen.

Im Jubiläumsjahr 2025 zeigen wir in jeder Ausgabe eines der Bilder; den Anfang im Januar macht Bodo aus Eckernförde. Die zwölf Porträts im Großformat können Sie in der Ausstellung »Menschen wie wir« betrachten, die am 11. Juli in der Kieler St. Nikolaikirche eröffnet und später in Lübeck, Husum sowie Flensburg zu sehen sein wird. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Was Sie noch in diesem Heft erwartet? Für unsere Titelgeschichte waren wir am Brahmsee. Auf einer ehemals als Campingplatz genutzten Fläche leben Menschen in Mobilheimen. Nun soll das Grundstück einem Baugebiet weichen – weshalb den Bewohnerinnen und Bewohnern Wohnungslosigkeit droht. Und wir berichten über einen Stoff, aus dem ein wenig Schutz besteht: Schlafsäcke. Jetzt im Winter können sie obdachlose Menschen vor dem Erfrieren retten. Zudem erfahren Sie, worüber unsere Verkäuferinnen und Verkäufer auf ihrer Versammlung diskutierten.

Wir wünschen Ihnen alles Gute für 2025 – und danken Ihnen für Ihre Unterstützung! Ohne Sie, unsere Leserinnen und Leser, wäre unser Engagement unmöglich.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.1.2025

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Dezember war das kleine Sofa auf Seite 25 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im Februar veröffentlicht.

Im November haben gewonnen:

Renate Lucas (Münsterdorf), Jutta Nebel-Puce (Wyk) und Karin Schepermann (Handewitt). Herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Holger Förster

TITEL

WAS WIRD AUS DER »FISCHERSIEDLUNG 2«?

Auf einer ehemals als Campingplatz genutzten Fläche am Brahmsee leben seit Jahren Menschen dauerhaft in Mobilheimen. »Fischersiedlung 2« ist die Adresse ihres Erstwohnsitzes. Nun soll das zwei Hektar große Grundstück einem Baugebiet weichen – wodurch den Bewohnerinnen und Bewohnern Wohnungslosigkeit droht. **SEITE 10**



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf die Welt



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 »Ein klares Ja zum Kirchenasyl«: Kolumne von Hans-Uwe Rehse
16 Der Stoff aus dem ein wenig Schutz besteht: Schlafsack-Spenden an die Kieler Stadtmission
20 »Guter Austausch«: Worum es bei der Versammlung unserer Verkäuferinnen und Verkäufer ging



MEINUNG

- 22** Geld her! Unser Autor fragt sich, was mit uns passiert, sollte das Bargeld abgeschafft werden



30 JAHRE HEMPELS

- 28** 1995 entstand die Idee zu unserem Straßenmagazin. Zum runden Geburtstag veröffentlichen wir deshalb Porträts von Menschen, die HEMPELS prägten und prägen



BILD DES MONATS

- 6** Heul ruhig!



VON DER STRASSE

- 34** Warum Ana aus Kiel unser Magazin derzeit noch ohne die Begleitung ihres geliebten Hundes Kimi verkauft

INHALT

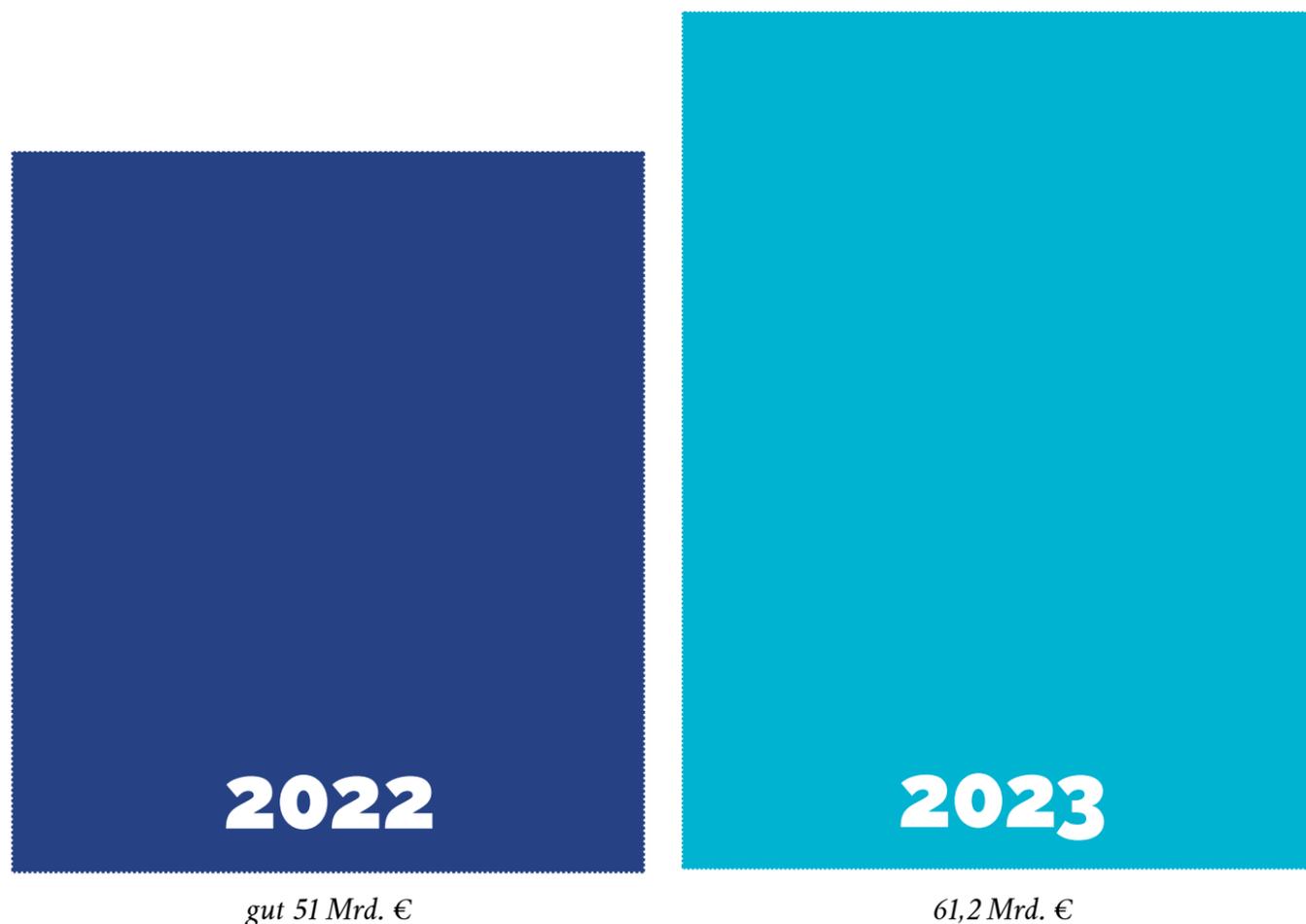
- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT UND SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE & SPENDE; IMPRESSUM
37 LOKAL & GLOBAL
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 PLATTDÜÜTSCHER KOLUMNE: SEGG AN



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

Weniger Erben, aber dafür größere Vermögen

Immer weniger Deutsche erben immer größere Vermögenswerte, wie die deutschen Finanzverwaltungen für das Jahr 2023 ermittelt haben. Demnach betrug das durch Erbschaften und Schenkungen übertragene Vermögen 121,5 Mrd. € – 61,2 Mrd. davon durch Erbschaften. Bei den Erbschaften ist das ein Anstieg von circa 10 Mrd. € gegenüber dem Vorjahr. Eine repräsentative Umfrage der Quirin Privatbank ergab, dass gleichzeitig die Anzahl der Erbenden abgenommen hat. Während 45 % der 3500 Befragten angaben, noch nie geerbt zu haben, stiegen die Erbsummen der 28 %, die schon mal ein Erbe angetreten hatten, im Vergleich zur Vorgängerstudie aus dem Jahr 2017 bedeutend an. Männer vererben vor allem Wertpapiere, Frauen Schmuck. **PB**



Klimakrise wird durch Superreiche beschleunigt

Die Superreichen der Welt beschleunigen mit ihren Emissionen die Klimakrise drastisch. Laut Entwicklungsorganisation Oxfam verursachen die 50 reichsten Milliardäre durchschnittlich in nur 1,5 Stunden mehr Treibhausgase als 1 Mensch im weltweiten Mittel in seinem ganzen Leben. Luxus wie Privatjets und Superyachten werden als Gründe genannt, aber auch umweltschädliche Investitionen ihrer Vermögen. Laut Oxfam verbringen die 50 reichsten Milliardäre in 1 Jahr durchschnittlich mit 184 Flügen rund 425 Stunden in der Luft. Allein das verursacht so viele Treibhausgase wie der Durchschnitt der übrigen Weltbevölkerung in 300 Jahren. Die 5 reichsten Deutschen verursachen 1275-mal so viele Emissionen wie das ärmste Prozent der Bevölkerung. **PB**



Heul ruhig!

Nüchtern betrachtet ist das Leben nichts anderes als eine endlose Aneinanderreihung von Ereignissen, angenehmen wie unerfreulichen. Mal freut man sich, weil der Chef mehr Lohn angekündigt hat, mal ist einem, ob Kind oder erwachsen, nur zum Heulen, wenn der Lieblingsverein wieder nichts auf die Kette kriegt. Halt, stopp – das mit der Gehaltserhöhung ist natürlich Unsinn, auch der Job ist ja nicht nur Quell der Freude. Erfreuliche Ereignisse muss man also vielleicht eher anderswo suchen, bald im Frühling etwa draußen im Park, beim Lauschen balzender Vögel.

Widmen wir uns an dieser Stelle also vor allem den Tränen. Tränen stehen für Gefühle, der Mensch weint aus emotionalen Gründen. Wer weint, signalisiert Trauer, Schmerz, Angst, Empathie, manchmal auch Freude. Tränen haben Auswirkungen darauf, wie wir von anderen Menschen wahrgenommen werden. Wir zeigen dadurch, was uns wichtig ist und was wir brauchen. Weinen ist also ein Zeichen der Stärke, nicht der Schwäche; es ist gesund, verschafft Erleichterung und hilft beim Stressabbau. Trotzdem werden weinende Menschen in unserer Gesellschaft immer noch zu oft schief angesehen; mit Gefühlsausbrüchen umzugehen, fällt vielen schwer, vor allem Männern.

Dabei ist doch von der Wissenschaft längst nachgewiesen: Menschen, die ihren Gefühlen freien Lauf lassen, leben allgemein länger. Wenn jemand weint, dann sollte man ihn oder sie nicht als Heulsuse beschimpfen. Sondern vielleicht eine Hand um die andere Schulter legen und Mitgefühl zeigen: Heul ruhig, lass deinen Tränen freien Lauf, bis die Dinge wieder einigermaßen gut werden! Das wäre doch ausnahmsweise mal eine gute Nachricht. In einer Zeit, die nüchtern betrachtet eh nichts mehr braucht als gute Nachrichten. **PB**



Foto: REUTERS / Tony O'Brien

+++

Wohnungslosenhilfe fordert mehr Kälteschutz

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) hat auf die erheblichen Gefahren hingewiesen, denen obdachlose Menschen durch anhaltende Temperaturen um den Gefrierpunkt ausgesetzt sind. Es sei »leider traurige Realität, dass in jedem Winter Menschen an Unterkühlung sterben müssen«. Die BAGW fordert die Kommunen auf, dringend Maßnahmen zu ergreifen wie den Ausbau der Straßensozialarbeit und anderer aufsuchender Dienste. Genderspezifische Angebote und Schutzräume müssten ausreichend vorhanden sein. Zusätzlich seien großzügige Öffnungszeiten der Unterkünfte – sowohl tagsüber als auch nachts – notwendig, damit niemand in der Kälte zurückbleiben muss. Auch sollten Notrufnummern eingerichtet werden, um akute Gefährdungen schnell melden zu können. Appelliert wird an die Aufmerksamkeit und Unterstützung der Bevölkerung. **PB**

+++

GoBanyo: Zweiter Duschbus für Obdachlose

Die Hamburger Hochbahn hat der gemeinnützigen Organisation GoBanyo einen zweiten Duschbus für obdachlose Menschen gespendet. Der Zusammenschluss aus Initiativen und engagierten Privatpersonen will Menschen in prekären Lebenssituationen Zugang zu sauberen Sanitäreinrichtungen bieten. Seit der Gründung vor fünf Jahren wurden bereits 28.000 Duschgänge ermöglicht. Es sei ein Menschenrecht, sich waschen zu können, so GoBanyo-Initiator Dominik Bloh, der früher selbst obdachlos war. Dieses Menschenrecht wolle man auf die Straße bringen. **EPD**

+++

AWO fordert mehr Schutz von Frauen vor Gewalt

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Schleswig-Holstein fordert mehr Schutz von Frauen vor Gewalt. Es fehlten ausreichend Schutzräume für betroffene Frauen und Kinder. Wegen Platzmangels müssten immer wieder Hilfesuchende im AWO-Frauenhaus abgewiesen werden. »Bei Gewalt gegen Frauen gilt: Es gibt kein Erkenntnisdefizit, es gibt ein Umsetzungsdefizit«, so die stellvertretende Landes-Präsidiums vorsitzende der AWO, Gesa Langfeldt. Geschlechtsbezogene Gewalt müsse – bei einem gleichzeitigen Ausbau von Hilfen für Gewaltopfer und Präventionsangeboten – endlich geächtet werden. Nach Angaben des Bundesinnenministeriums wird fast jeden Tag in Deutschland eine Frau von ihrem Partner oder Ex-Partner getötet. Alle drei Minuten wird ein Mädchen oder eine Frau Opfer häuslicher Gewalt. In Schleswig-Holstein wurden laut Landespolizei im Jahr 2023 4.516 Frauen von ihren Partnern angegriffen. Für 21 Frauen endete der Angriff tödlich. **EPD**

+++

Kiel: Günstigere Deutschlandtickets für Senioren

Die Stadt Kiel bietet Seniorinnen und Senioren seit dem 1. Januar 2025 das Deutschlandticket zum reduzierten Preis von 29 Euro im Monat an. Dies gelte für Kielerinnen und Kieler mit geringem Einkommen ab 65 Jahren und Menschen mit anerkannter Behinderung ab 63 Jahren, teilte die Stadt mit. Die Differenz zum regulären Preis übernehme die Stadt. Für den Erwerb des vergünstigten Tickets bei der Kieler Verkehrsgesellschaft sei ein gültiger Seniorinnen- oder Senioren-Pass notwendig, der im Ehrenamtsbüro der Stadt beantragt werden kann. **EPD**

+++

Auszeichnung für Besuchsgruppe Abschiebehaft

Der »Besuchsgruppe Abschiebehaft Glückstadt« wurde im Dezember die Auszeichnung »Leuchtturm des Nordens« verliehen. Der vom Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein verliehene Preis ehrt Menschen oder Gruppen, die sich für die Aufnahme und das Bleiberecht von Geflüchteten sowie gegen Rassismus und Diskriminierung einsetzen. Die Gruppe besucht seit der Eröffnung der Abschiebungshafteinrichtung Glückstadt regelmäßig die dort Inhaftierten. »In einer Zeit, in der Geflüchtetenpolitik oft nur noch Abschottung und Abschiebung bedeutet, ist das Engagement der Besuchsgruppe ein Leuchtturm in stürmischer See«, so Martin Link, Geschäftsführer des Flüchtlingsrats, bei der Preisverleihung im Landeshaus. In der Abschiebungshafteinrichtung Glückstadt sind seit 2021 Menschen inhaftiert, die ihrer Ausreisepflicht nicht nachkommen. Viele von ihnen fürchten in den Zielländern Verfolgung oder andere Überlebensnöte. **EPD**

+++

Kirche fordert Schutz von Kirchenasyl

Die Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche fordert in einem eindringlichen Appell an die Politik, Kirchenasyle vor Räumungen zu schützen. »Ermöglichen Sie, dass in Härtefällen weiterhin die Möglichkeit besteht, Geflüchtete vor schweren Menschenrechtsverletzungen zu schützen«, heißt es in einem offenen Brief an Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) und die Innenministerinnen und Innenminister der Länder. »Setzen Sie sich ein für eine menschenrechtsbasierte Asyl- und Migrationspolitik, in der die Würde des Menschen nicht verhandelbar ist«, erklärte die Vorstandsvorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft, Pastorin Dietlind Jochims. Seit einigen Monaten stehe das Kirchenasyl verstärkt unter Druck. Behörden würden den kirchlichen Schutzraum missachten, es sei zu Abschiebungen und Abschiebeversuchen gekommen. **EPD**

+++

Ein klares Ja zum Kirchenasyl

VON HANS-UWE REHSE

»Kirchenasyl zunehmend unter Druck«, so war es in den letzten Monaten öfter zu lesen. Immer wieder wird von Fällen berichtet, in denen Kirchenasyle von Behörden gewaltsam beendet werden. In meiner Nachbarschaft habe ich Ähnliches erlebt. Offensichtlich wird es für die Kirchen immer schwieriger, Geflüchtete in besonderen Situationen zu schützen. Die Stimmung ihnen gegenüber hat sich verändert. Kritik und Ablehnung haben zugenommen. Vor allem da, wo keine persönlichen Kontakte zu Geflüchteten bestehen.

Viele politische Parteien versuchen, diese Stimmung aufzunehmen. Entsprechend bemühen sie sich, möglichst viele Menschen abzuschieben. Begründet wird das mit dem Hinweis darauf, dass viele Geflüchtete »illegal« hier seien. Ein Merkmal, das sie zumindest verdächtig macht. Hinzu kommt, dass sie nach Terroranschlägen besonders argwöhnisch betrachtet werden. Darunter haben dann aber diejenigen zu leiden, die mit Gewalt und Terror nichts im Sinn haben. Gerade dem wollten sie ja entkommen, als sie ihre Heimat verlassen mussten. Sie suchen hier einfach nur Schutz vor Hunger, Krieg und bedrohlicher Staatsgewalt.

Gerade deshalb ist das Kirchenasyl so wichtig und notwendig. Es nimmt eine alte Tradition auf: An Orten, die Menschen heilig sind, werden Verfolgte geschützt. Jedenfalls dann, wenn Urteile und Maßnahmen drohen, die formal rechtmäßig sein mögen, aber den Betroffenen nicht gerecht werden. Der Schutz gibt der genaueren Betrachtung und Überprüfung der jeweiligen Situation Raum. Und dient damit der Gerechtigkeit.

Genau darum geht es im Kirchenasyl. Kirchengemeinden, die Geflüchtete in ihren Räumen schützen, wollen eine sorgfältige Prüfung der Situation der Betroffenen ermöglichen. Damit Härtefälle vermieden und Lösungen gefunden werden, die rechtlich, sozial und humanitär vertretbar sind. Ihnen geht es also um Gerechtigkeit und Barmherzigkeit für Menschen

in Not – ein urchristliches Anliegen. Einen Rechtsanspruch gibt es darauf nicht. Aber Absprachen zwischen den Kirchen und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Damit stehen die Menschen im Mittelpunkt. Nicht das, was wir über sie denken und sagen. Wenn jetzt im Wahlkampf von »Illegalen« oder »Gefährdern« die Rede ist, werden nur Vorurteile bedient, mit denen Stimmung gemacht wird. Wichtiger ist es, zu versuchen, die Menschen so zu sehen, wie sie wirklich sind. Dafür wäre es sicher besser, von Geflüchteten als »Menschen, die Schutz suchen« zu reden. Und vermutlich würde das auch deutlicher machen, warum ein Kirchenasyl so wichtig ist.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER HEUTIGEN DIAKONIE NORD NORD OST MIT HAUPTSITZ IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT.

WOHNUNGS- LOS? MENSCHEN AM BRAHMSEE WEHREN SICH

Bis zum Umgang mit bedrohten Molchen ist fast alles geregelt: Das neue Baugebiet der Gemeinde Langwedel soll bald Platz für 21 Grundstücke bieten. Die Eigentümer der zwei Hektar großen Fläche am Brahmsee möchten bereits im Februar 2025 mit dem Fällen der ersten Bäume beginnen. Aber: Wohin mit rund 40 Menschen, die hier ihren Erstwohnsitz haben?

TEXT: WOLF PAARMANN, FOTOS: HOLGER FÖRSTER

Ende November trafen sich Vertreter der »Fischersiedlung 2« zum zweiten Mal mit den Eigentümern der Fläche, den Brüdern Ingo und Karsten Rumpf, um einen Kompromiss zu finden. Die Vermittlerrolle nahm die Gemeindevertretung Langwedel ein, die sich vor mehr als vier Jahren einstimmig für

eine Umwidmung des Campingplatzes in ein Mischgebiet ausgesprochen hatte. »Wir wollen hier dauerhaftes Wohnen ermöglichen«, sagt Bürgermeister Markus Heerdegen von der BfL (Bürger für Langwedel). »Das war bislang nicht der Fall und wird nun rechtssicher festgeschrieben.«



Bernd Jäger wird gegen die Pläne des Eigentümers vor Gericht ziehen – sollte sich keine Kompromiss-Lösung finden.

Seit der Kommunalwahl im Mai 2023 stellt die BfL sieben der 13 Mitglieder in der Gemeindevertretung, die UWL (Unabhängige Wählergemeinschaft Langwedel) vier, die SPD zwei. Zu einem möglichen Kompromiss sagt Heerdegen, dass diesem noch das Kreisbauamt und die Landesplanung zustimmen müssten, bevor die Gemeindevertretung darüber befinden könne. »Wenn die Mobilheime bleiben, gibt es eine neue Entscheidungsgrundlage.« Er schließt die Tür für die Bewohner nicht ab, aber mehr als eine Vermittlerrolle, das wird deutlich, will die Gemeinde nicht übernehmen. Der Bedarf an Baugrundstücken sei vorhanden, Optionen an einer anderen Stelle gebe es nicht. »Wir haben keine freien Bauplätze«, so Heerdegen.

Gängige Praxis war bisher, dass die Bewohner der »Fischersiedlung 2« befristete Mietverträge bei der »Fliederwall GbR« unterschrieben, die den Rumpf-Brüdern gehört. Wenn nicht bis zum 31. Oktober schriftlich gekündigt wurde, verlängerte sich der Vertrag um ein Jahr. Und er verlängerte und verlängerte sich. Und wer hier seinen Erstwohnsitz hatte, meldete dies dem Amt Nortorf, zu dem auch Langwedel zählt. Die Eigentümer verweisen darauf, dass



Sabine und Rainer Andresen waren sich sicher, den »perfekten Platz« gefunden zu haben.

sie Stellplätze vermietet haben, keinen Wohnraum. »Ich wusste nichts davon, dass einige Mieter hier ihren Erstwohnsitz haben«, sagt Ingo Rumpf, der sich und seinen Bruder »an den Pranger gestellt« fühlt. Das Amt bestreitet, bei den Anmeldungen eine Informationspflicht gehabt zu haben. Und die Gemeinde verweist auf das seit Sommer 2022 laufende

Bauleitverfahren, das eine Beteiligung der Öffentlichkeit als Rechtsgrundlage hat. Tenor: Wer sich informieren wolle, der konnte das bereits über einen sehr langen Zeitraum tun.

Sollte sich kein Kompromiss finden, müssen Menschen, die hier schon seit Jahren leben, ihre Plätze räumen. Mit einem ungewissen Ziel. In eine unsichere Zukunft. Menschen wie Kirsten Stührk-Blöcker, die mit ihrem Mann Frank Stührk vor drei Jahren an den Brahmsee zog. »Wir haben von den neuen Plänen aus der Zeitung erfahren«, sagt die 60-Jährige, die als Bürokauffrau in Neumünster arbeitet. Ihr Mietvertrag läuft Ende 2025 aus. »Wir haben uns darauf verlassen, dass alles so bleibt. Wir haben alles aufgeben und einen sechsstelligen Betrag investiert«, so Stührk-Blöcker, Sprecherin der Betroffenen. Einige seien zudem körperlich eingeschränkt. »Wo sollen sie hin?« Sie machte den Vorschlag, vier der größeren Grundstücke nicht wie geplant mit Einzelhäusern zu bebauen, sondern hier die 21 Mobilheime hinzustellen. »Wir rücken alle ein bisschen zusammen, dann genügt uns diese Fläche.«



Naturbelassen: Der »Loki-Schmidt-Wald« prägt die Fläche am Brahmsee.

Aktuell sind 21 Grundstücke geplant. Neben Einfamilienhäusern sollen in zwei Bereichen auch Tinyhäuser gebaut werden, also kleinere Einheiten für Senioren oder Alleinstehende. Außerdem soll der besondere Charakter gewahrt bleiben. Das, so Markus Heerdegen, sei der Gemeinde sehr wichtig gewesen. »Die Bebauung soll in die Natur eingelassen werden. Außerdem wird es einen Wanderweg geben und das Gelände eine parkähnliche Struktur bekommen.« Der ursprüngliche Plan der Rumpf-Brüder habe doppelt so viele Baugrundstücke vorgesehen. »Das war uns zu viel.« Der besondere Naturaspekt geht auch auf Loki Schmidt zurück. Sie kaufte mit ihrem Mann, dem ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt, vor 40 Jahren hier ein sechseinhalb Hektar großes Grundstück und überließ es der Natur. Ein Projekt, das die Deutsche Botanische Gesellschaft 2002 als »Pionierleistung des wissenschaftlich fundierten Naturschutzes« auszeichnete.

.....
*»Wir haben alles
 aufgeben und einen
 sechsstelligen
 Betrag investiert«*

Die UWL, die eine Vermittlerrolle der Gemeinde ausdrücklich unterstützt, schlägt vor, die Mobilheime dort unterzubringen, wo auch die Tinyhäuser errichtet werden sollen. »Der Änderungsaufwand für den B-Plan wäre aus unserer Sicht hier am geringsten«, sagt Klaus Jürgensen, Vorsitzender der UWL und stellvertretender Bürgermeister. »Den Status quo kann die Gemeindevertretung aber auch durch einen Verzicht auf eine B-Plan-Änderung nicht garantieren.« So stehe es den Eigen-



Kirsten Stührk-Blöcker, Sprecherin der Betroffenen, erfuhr aus der Zeitung, dass die »Fischersiedlung 2« geräumt werden soll.

tümern frei, die Fläche jederzeit wieder als Campingplatz zu nutzen. Heißt, die Verträge an die gängigen Saisonzeiten zu binden und ein dauerhaftes Bewohnen so zu unterbinden. »Ich sehe das Projekt zwiespältig«, sagt Sabine Hoffmann von der SPD. »Ich bedauere die Situation der

Bewohner.« Die Gemeinde habe das Wohnen bislang geduldet, eigentlich bewege es sich aber rechtlich am Rande der Legalität. »Positiv ist, dass durch die vielen kleineren Baugrundstücke nun erschwinglicher, dauerhaft nutzbarer und rechtssicherer Wohnraum entsteht.«



Ute Dose und Bernd Jäger investierten rund 70.000 Euro. Sie sehen auch das Amt Nortorf in der Verantwortung.

Sabine und Rainer Andresen unterschrieben im Juni 2024 einen bis Ende 2026 gültigen Mietvertrag und erfuhren nur ein paar Wochen später, dass es für sie hier keine dauerhafte Zukunft geben wird. Sie waren über eine Kleinanzeige auf eins der Mobilheime aufmerksam geworden, gaben ihre Wohnung auf, warfen die Möbel weg und kauften ihr neues Zuhause für 45.000 Euro. »Wir dachten, dass das der perfekte Platz für uns ist«, sagt Sabine Andresen. »Wir hatten eine Oase gefunden.« Sie seien herzlich aufgenommen worden und fühlten sich in der Gemeinschaft sofort wohl. Auch die Miete stimmt: 211 Euro pro Monat, plus Strom und Gas. »Wir sind gerne in der Natur, das passt für uns«, sagt ihr 53-jähriger Mann, der als Industriefacharbeiter in Flintbek arbeitet. Sie

suchten nach der »Schock-Nachricht« bereits Alternativen, aber es sei ihnen schnell klargeworden, dass aus der Oase eine Sackgasse geworden war.

Der Gesetzgeber lässt dauerhaftes Wohnen nur unter bestimmten Bedingungen zu, deshalb wäre eine der wenigen Lösungen ein anderes Baugrundstück gewesen. Aber die Gemeinde Langwedel hat keins. Auf dem Campingplatz im benachbarten Borgdorf darf in Mobilheimen gelebt werden, aber nur in denen, die schon dort stehen. Mitbringen ist keine Option. Neben der Wohnungslosigkeit fürchtet das Ehepaar Andresen nun auch eine wirtschaftliche Notlage. »Aktuell ist unser Zuhause unverkäuflich und wertlos. Wir haben schlaflose Nächte.«

Ingo Rumpf, der die Fläche vor mehr als 30 Jahren mit seinem Bruder Karsten

kaufte, um sie eines Tages bebauen zu können, räumt Fehler ein. »Die Verträge, die in der jüngeren Vergangenheit unterzeichnet worden sind, hätten wir nicht mehr abschließen dürfen.« Offenbar haben es die Rumpf-Brüder versäumt, diejenigen zu informieren, die vor Ort die »Fliederwall GbR« vertreten und die Mietverträge in deren Auftrag unterschreiben. Nach dem Tod des Platzwartes hatte dessen Frau diese Aufgabe übernommen. »Wir werden für diese Fälle eine Lösung finden«, sagt Ingo Rumpf, der aber nicht nachvollziehen kann, dass die Bewohner der »Fischersiedlung 2« überrascht worden sind. »Als die Änderung des B-Plans Thema in der Gemeindevertretung gewesen ist, waren einige dabei.«

Kirsten Stührk-Blöcker ist eine dieser Personen gewesen, eine andere war

der Platzwart, der offenbar alternative Wege nutzen musste, um sich über die Pläne seines Arbeitgebers, der »Fliederwall GbR«, zu informieren. Kirsten Stührk-Blöcker erinnert sich daran, dass das Thema auf der Tagesordnung stand, aber im nichtöffentlichen Teil besprochen werden sollte. Als sie deshalb den Sitzungssaal verließ, sei der Bürgermeister zu ihrer kleinen Gruppe gekommen. »Er hat uns da versprochen, dass sich in den nächsten zehn Jahren nichts ändern wird.« Eine Aussage, die Markus Heerdegen bestreitet. »Das kann ich nicht gesagt haben, weil ich gar nicht wusste, was Kreisbauamt und Landesplanung dazu sagen werden.« In den nächsten zwei, drei Jahren werde nichts passieren, das habe er gesagt. Und so sei es ja auch gekommen. »Wenn alles reibungslos läuft, haben wir Mitte 2025 eine beschlussfähige Vorlage.«

.....

»Aktuell ist unser
Zuhause unverkäuflich
und wertlos«

.....

Die Gebrüder Rumpf klopften Anfang 2019 mit ihren Plänen zum zweiten Mal bei der Gemeinde an. Die Landesplanung hatte die Karten mittlerweile neu gemischt und kleineren Gemeinden wie Langwedel einen größeren Wachstumsspielraum gegeben. Sie stießen auf offene Türen. »Wir versprechen uns davon eine strukturierte Bebauung«, sagt Heerdegen. »Der Platz ist in den vergangenen 25 Jahren vernachlässigt worden, ein regulärer Campingplatz-Betrieb fand dort schon lange nicht mehr statt.« Früher herrschte hier reger Betrieb, es habe sogar einen Minigolfplatz gegeben. »Es war mal ein gepflegter Ort. Mittlerweile ist dieses Grundstück überwiegend verwaist.«

Er habe großes Verständnis für die Situation der Bewohner, aber wie die Eigentümer will er den Vorwurf, nicht informiert zu haben, nicht auf sich sitzen lassen. Er verschicke viermal im Jahr einen Infobrief. In seinen »Gelben Seiten« weise er immer auf alle Aktualitäten hin. In seinen Sprechstunden seien neben dem Platzwart auch Betroffene gewesen, die Pläne lägen öffentlich aus. Außerdem habe er schon einmal als Mediator für ein Gespräch zwischen den Eigentümern und den Bewohnern zur Verfügung gestanden. Ein Gespräch, das ohne konkrete Ergebnisse geblieben ist. Deshalb suchten Kirsten Stührk-Blöcker & Co. den Weg in die Öffentlichkeit. Einer Einladung mit rund 450 Flugblättern folgten nur vier Personen. »Von den Gemeindevertretern war keiner hier«, sagt sie. Effektiver war der Weg über die Medien, die mehrfach über die »Fischersiedlung 2« berichteten.

Sollte sich kein Kompromiss finden, will Bernd Jäger vor Gericht gehen. Er zog mit seiner Frau Ute Dose Ende April 2024 in ein Mobilheim. Die Investitionskosten summierten sich, so der 61-jährige Gartenbauer, auf rund 70.000 Euro. »Wir wurden im Gefühl belassen, dass hier Dauerwohnen möglich ist.« Er habe aber nicht nur von den Eigentümern mehr Transparenz erwartet. Er sieht auch das Amt Nortorf in der Pflicht, das bei der Anmeldung seines Erstwohnsitzes von der Nutzungsänderung gewusst haben müsse. »Da muss es im Computer rot blinken, wenn ich meine neue Adresse angebe«, sagt Jäger. »Es hätte ein Stopp-Schild für uns geben müssen! Für mich ist das sittenwidrig.«

Das Amt weist diese Vorwürfe zurück. Die Mehrfachnennung einer Adresse, beispielsweise für das Wohnen im Mehrfamilienhaus, sei grundsätzlich nicht ungewöhnlich. Außerdem bestünde keine Informationspflicht. »Die kann es gar nicht geben. Keinem Mitarbeitenden können und dürfen alle laufenden Vorgänge der gesamten Verwaltung bekannt sein«, so die Stellungnahme des

Amtes. Grundlage sei das Melderecht und für das sei wichtig, ob am Ort der Adresse »bewohnbarer Wohnraum besteht«. Die weiteren Verhältnisse würden keine Rolle spielen.

.....

»Wir versprechen uns
davon eine strukturierte
Bebauung«

.....

Zu den Spekulationen, der Quadratmeterpreis würde am Ende bei 500 Euro liegen und ein Teil der Grundstücke mit Ferienwohnungen bebaut werden, sagt Bürgermeister Markus Heerdegen: »Es ist mit den Rumpf-Brüdern besprochen, dass dieses Gebiet auch jungen Familien aus Langwedel angeboten werden soll, die sich hier ein Zuhause schaffen wollen.« Deshalb werde es solche Preise nicht geben. Und auch keine Ferienwohnungen. Vor zehn Jahren erschloss Langwedel sein letztes Baugebiet, damals lag der Quadratmeterpreis bei 68 Euro. Ein ähnlicher Preis, so Heerdegen, sei unrealistisch. »Ich erwarte eine dreistellige Zahl, aber sicher nicht 500 Euro.«

Wie das zweite Treffen der Eigentümer mit den Betroffenen ausgegangen ist? Die Eigentümer schlugen ihnen vor, Grundstücke im Tinyhaus-Bereich zu kaufen, um dort die Mobilheime hinzustellen. »Es ist unklar, ob das rechtlich überhaupt möglich ist«, sagt Kirsten Stührk-Blöcker, die Sprecherin. »Aber selbst wenn: Die meisten von uns können sich diese Grundstücke nicht leisten, deshalb ist es keine Lösung.« Fortsetzung folgt ...

Der Stoff aus dem ein wenig Schutz besteht

Jetzt im Winter können Schlafsäcke obdachlose Menschen vor dem Erfrieren retten. Doch auch in warmen Jahreszeiten sind sie wichtig: um Besitz vor Dieben zu verstecken – und sich selbst beim Schlafen in aller Öffentlichkeit vor den Blicken der Passanten. Die Arbeit der Kieler Stadtmission für Menschen auf der Straße unterstützt nun die Humana Kleidersammlung GmbH mit Schlafsack-Spenden

TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: KIM HASE/STADTMISSION KIEL

Auch ohne Hang zur Melodramatik muss man feststellen: Bei der Frage »Schlafsack oder nicht?« geht es für manche Menschen in unserer Gesellschaft um Leben oder Tod. Jeden Winter liest man wieder Meldungen über Obdachlose, die auf der Straße, unter einer Brücke oder in einem Garagenhof erfroren sind. Ein paar Meter Luftlinie entfernt von Menschen mit Dächern über den Köpfen und Heizungen unter den Fenstern. Nicht alle Gestorbenen hätte ein guter Schlafsack retten können – aber einige womöglich schon.

Doch nicht nur in der kalten Jahreszeit; »Schlafsäcke sind auch im Sommer wichtig«, sagt Janina Bergmann von der Kieler Stadtmission. Die Sozialarbeiterin leitet das Bodelschwingh-Haus, eine kommunale Notunterkunft im Stadtteil Südfriedhof, die sich hauptsächlich an

wohnungslose Männer richtet. In einem zugezogenen Schlafsack können Menschen, die »Platte machen« – also auf der Straße übernachten –, ihre Habseligkeiten vor Dieben verbergen, so die 33-Jährige. »Und sie können sich darin vor den Blicken der Passanten schützen.« Eine Stoffhülle, die die meisten wohl eher mit Freizeitaktivitäten verbinden, bietet ein Minimum an Privatsphäre für alle, die keine Tür hinter sich schließen können und deren Leben pausenlos in der Öffentlichkeit stattfindet.

Kein Ersatz für ein Zuhause, aber immerhin ein wenig mehr Schutz vor Kälte, Diebstahl und Blicken – deshalb bemühen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kieler Stadtmission darum, dass möglichst viele Menschen, die ohne Obdach in der Landeshauptstadt leben, einen Schlafsack erhalten. Dabei wer-

den sie seit September von der Humana Kleidersammlung GmbH unterstützt. Die Idee zu dieser Kooperation hatte Frank Eugen Weisner aus Westerrönfeld, der im Vertrieb von Humana arbeitet, einem Social Business, das sich auch für Projekte in mehreren afrikanischen Ländern einsetzt. Fragt man Weisner bei seinem Besuch im Bodelschwingh-Haus, was er beruflich macht, sagt er mit einem Lachen: »Durch die Gegend fahren und gucken, wo unser nächster Kleider-Container stehen könnte.«

Passend also, dass der Gedanke entstand, als er gerade durch den Ort eines berühmten schleswig-holsteinischen Musikfestivals fuhr. Ob man die nach der Veranstaltung liegengelassenen Schlafsäcke an obdachlose Menschen spenden könne? Kann man nicht, stellte sich heraus: »Dafür waren die Schlafsä-



Iris Petit (li.) und Janina Bergmann, beide Mitarbeiterinnen der Kieler Stadtmission, mit Frank Eugen Weisner von der Humana Kleidersammlung GmbH.

cke einfach in zu schlechtem Zustand«, so der 62-Jährige. Seiner Idee fehlte der Feinschliff – und diesen holte er mit folgendem Konzept nach: Im norddeutschen Zentrallager von Humana im Kreis Rendsburg-Eckernförde, in das jede Woche viele Tonnen Altkleider gebracht werden, fischen Mitarbeitende alle Schlafsäcke aus den Lieferungen.

Wenn diese inklusive ihrer Hülle noch nutzbar sind, folgt ein zweiter Schritt: die Reinigung. Zu diesem Zweck kontaktierte Weisner, der gelernter Kaufmann ist, verschiedene Firmen – und erhielt von Textilpflege Sachse aus Flensburg eine Zusage. Diese kümmerte sich kostenfrei um die ersten 50 Schlafsäcke, die Humana danach zur Stadtmission nach Kiel lieferte. Deren Team wiederum übergibt sie dann an obdachlose Menschen; zum Beispiel an die Besucherinnen und Besucher vom Tagestreff & Kontaktladen, der sich in der Kieler Schaßstraße im selben Haus befindet wie die HEMPELS-Verwaltung.

Eine durchaus willkommene Sachspende: »Wir freuen uns sehr darüber! Der Bedarf an Schlafsäcken steigt von Jahr zu Jahr«, sagt Iris Petit. Dasselbe gelte auch für Isomatten. Die Diplom-Pädagogin leitet die Wohnungsnotfallhilfe bei der Kieler Stadtmission. »Das Problem der Wohnungsnot kommt immer mehr in



Das HEMPELS-Interview fand im Bodelschwing-Haus statt, einer kommunalen Notunterkunft, die sich hauptsächlich an wohnungslose Männer richtet.

der Mitte der Gesellschaft an. Da reicht schon eine Eigenbedarfskündigung«, so die 55-Jährige. »Es passiert, dass Menschen mit eigentlich gutem Einkommen plötzlich davon bedroht sind.« Was der Grund dafür sei? »Ganz klar: Wohnraumknappheit.« Das Bodelschwing-Haus sei Leiterin Janina Bergmann zufolge »das letzte Fangnetz, bevor Menschen auf der Straße landen«. 66 Plätze gibt es derzeit – und diese seien so gut wie immer besetzt. »Leider gibt es viele, die unser Angebot nutzen müssen.«

Die Unterstützung von Humana ist auf Dauer angelegt. Derzeit sammeln Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im norddeutschen Zentrallager die nächste Charge für die Stadtmission. Zudem erhält die Hamburger Bahnhofsmision Schlafsack-Spenden, wofür das Unternehmen mit dem Verein Hanseatic Help zusammenarbeitet. »Wenn jemand hier im Norden seinen Schlafsack spenden möchte, kann er ihn gerne in einen Container von Humana werfen«, sagt Frank Eugen Weisner. »Am Ende gelangt dieser, wenn er noch zu gebrauchen ist, zu einem obdachlosen Menschen.« Eine Stoffhülle, die vorher etwa auf Camping-Ausflügen Verwendung fand, landet somit nicht auf dem Müll – sondern ermöglicht einem Menschen, der auf der Straße schlafen muss, zumindest ein wenig mehr Sicherheit und Würde.

Für die zukünftige Kooperation mit der Stadtmission sind allerdings noch weitere Partnerorganisationen nötig. Deshalb startet Vertriebler Frank Eugen Weisner am Ende des Treffens im Bodelschwing-Haus noch einen Aufruf: »Wir suchen Textilreinigungen, die unsere Schlafsack-Spenden für obdachlose Menschen unterstützen!« Wer dabei helfen möchte, schreibt ihm an frank.weisner@humana-kleidersammlung.de eine E-Mail.



Das Bodelschwing-Haus ist laut Leiterin Janina Bergmann »das letzte Fangnetz, bevor Menschen auf der Straße landen«.

Menschen in Not helfen – HEMPELS bittet um Spenden

GELDSPENDEN

Für unsere Arbeit zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen benötigen wir Ihre Unterstützung. Bitte spenden Sie dafür auf unser Konto: HEMPELS e. V., DE66 2105 0170 1004 0834 14

KONTAKT

HEMPELS e. V.
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
+49 (0)431 67 44 94
verwaltung@hempels-sh.de
www.hempels-sh.de

HERZLICHEN DANK

Wenn die Not am größten ist, müssen auch Nächstenliebe und Solidarität wachsen.

Bitte helfen
und spenden Sie

HEMPELS e. V.
DE66 2105 0170
1004 0834 14

»Guter Austausch in gemütlicher Atmosphäre«

Verkäuferinnen und Verkäufer unseres Straßenmagazins trafen sich im HEMPELS-Vereinscafé »Zum Sofa« zu einer Versammlung. Sie teilten ihre Erfahrungen – und diskutierten über Themen wie Schwarzverkauf, Sonderprodukte sowie die Motive unserer Titelseiten



Bei der Versammlung im Café »Zum Sofa«: HEMPELS-Verkäuferbetreuer Alexander Hertz-Kleptow mit unserer Kieler Verkäuferin Natascha.

TEXT UND FOTO: GEORG MEGGERS

Ein verregener Montagnachmittag im November. Ein Dutzend Menschen sowie ein unter dem Tresen dösender Hund trafen sich im HEMPELS-Vereinscafé »Zum Sofa« in der Kieler Schaßstraße. Der Grund: die Versammlung der Verkäuferinnen und Verkäufer unseres Straßenmagazins. »Wir hatten auf noch etwas mehr Beteiligung gehofft«, sagte Verkäuferbetreuer Alexander Hertz-Kleptow zu Beginn. »Doch wir freuen uns sehr darüber, dass ihr gekommen seid!«

Unser Mitarbeiter teilte DIN-A4-Zettel mit Infos zu einigen Hauptthemen aus. Zunächst ging es darum, wie wir gegen den Schwarzverkauf unseres Straßenmagazins vorgehen können – insbesondere auf Großveranstaltungen wie den Weihnachtsmärkten oder der Kieler Woche. Ein Ergebnis: Entscheidend ist vor allem, dass unsere Verkaufenden es schnell unseren Mitarbeitenden melden, wenn sie jemanden sehen, der in unserem Verkaufsgebiet ein anderes Straßen-

magazin oder HEMPELS ohne gültigen Verkaufsausweis anbietet.

Danach fragte Alexander Hertz-Kleptow, für welche Sonderprodukte neben dem Straßenmagazin sich die Leserinnen und Leser interessieren. Wonach erkundigten sie sich oft beim Verkaufsgespräch? Fast alle Verkäuferinnen und Verkäufer berichteten, dass der Jahreskalendar sehr beliebt sei. Zudem hätten viele Kundinnen und Kunden den Wunsch geäußert, dass HEMPELS wieder wie vor einigen Jahren Weihnachtskarten oder ein weiteres Kochheft herausbringt.

Eine Kieler Verkäuferin sagte, dass sie jede Ausgabe liest und ihr die Berichte darin gefallen. Allerdings habe sie auch Ideen für Veränderungen: So könne sie sich gut Inhalte speziell für Kinder vorstellen sowie ein regelmäßiges Kreuzworträtsel. Wichtig sei – da waren sich alle einig –, dass sich die Cover von aufeinanderfolgenden Ausgaben klar unterscheiden: »Damit die Leute auf der Straße schon von weitem erkennen, wenn wir ein neues Heft anbieten«, so eine Büdelsdorfer Verkäuferin.

Beim Treffen dabei war auch Christoph Schneider, der ab Januar die Verkäuferbetreuung von HEMPELS unterstützt – und vorher schon einmal an der Versammlung teilnahm. »Ich fand es beeindruckend, was für gute Ideen manche einbrachten«, sagte er danach. »Und es war berührend zu erfahren, wie das Verhältnis zu den Stammkunden ist.« Eine Verkäuferin erzählte zum Beispiel, dass sie einer älteren Dame ein Heft geschenkt habe, die wie sie nur wenig Geld zur Verfügung hat.

Nach einer guten Stunde voller Gespräche endete das Treffen im Café »Zum Sofa«. »Feedback zu unserer Arbeit zu bekommen – von den Menschen, um die es dabei ja geht – hilft uns natürlich«, sagte Alexander Hertz-Kleptow nach der Verabschiedung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. »Es war ein guter Austausch in gemütlicher Atmosphäre!«

HIER KÖNNTE AUCH
IHRE ANZEIGE STEHEN

Telefon (04 31) 67 44 94;
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS
30 Jahre Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



VON MENSCH
ZU MENSCH

Agenturleiterin
» **Martina Burmeister**
Versicherungsfachfrau (IHK)

Altes Dorf 23, 23898 Sandesneben
» **0151 68123231**
mburmeister@itzehoer-vl.de

Itzehoer
Versicherungen
... und gut!

www.mburmeister.itzehoer-vl.de

Geld her!

Bald könnte es dazu kommen, dass das Bargeld abgeschafft wird.

Autor Peter Brandhorst fragt sich, ob das unseren Alltag besser machen würde

Neulich habe ich auf der Straße Geld gefunden, sogar zwei Mal kurz nacheinander. Gut, die jeweiligen Beträge waren jetzt nicht besonders groß, einmal ein Zwanzig-Cent-Stück, das andere Mal ein einzelner Cent. Man müsste im Supermarkt lange suchen, um dafür etwas kaufen zu können. Aber es war Geld, echtes Geld, das ich in die Hand nehmen konnte. Noch gibt es also andere Menschen, die von diesem Gut was bei sich haben.

Vielleicht ahnen Sie ja bereits, warum ich diesen Text schreibe. Nein, nicht weil ich mit Schreiben etwas Geld verdiene – das ist nicht der Rede wert. (Das Geld, nicht das Schreiben). Ich schreibe diese Zeilen, weil ich mich Sorge. Ich habe Angst davor, dass es schon bald kein Bargeld mehr geben könnte. Physisches Geld eben, das ich anfassen kann und mit dem ich meine Käufe bezahle, ohne dass ich dafür irgendwelche Plastikkarten, Hosentaschencomputer oder (bislang letzter Schrei!) Smartwatches, also Uhren, benutzen muss. (Dass bald sogar mit unter die menschliche Haut implantierten reiskorngroßen Mikrochips bezahlt werden kann, auf denen sämtliche persönlichen Daten gespeichert sind, ist längst keine Science-Fiction mehr. In Schweden etwa, wo schon jetzt die allermeisten Geschäftsvorgänge bargeldlos vollzogen werden, wird daran bereits gearbeitet.)

Ja, ich weiß, einige von Ihnen werden jetzt bestimmt denken: Hat der Mann denn keine anderen Sorgen? Zum Beispiel, wie dem HSV in diesem Jahrtausend vielleicht doch noch mal die Rückkehr in die 1. Bundesliga gelingen könnte. Oder wann die Deutsche Bahn mal halbwegs pünktlich nach Fahrplan verkehrt. Und überhaupt, da sind ja noch die wirklich großen Probleme dieser Welt, Krieg und Rassismus, der immer häufiger auftretende rechtsradikale Hass mit seiner Hetze etwa, Klimawandel und Migrationsursachen, all diese Fragen auch zu Leben und Tod halt.

.....
*In Krisenzeiten
 hält nur Bargeld den
 Laden am Laufen*

Wenn Sie das jetzt also denken, dann muss ich Ihnen sofort zustimmen: Ja, Sie haben natürlich vollkommen recht, wir sind umgeben von großen und zum Teil existenziellen Krisen. Aber ich möchte Sie trotzdem warnen: In einigen Jahren werden Sie und ich unsere klassischen Geldbörsen, an die wir uns unser Leben lang gewöhnt haben, in die Tonne tre-

ten können. Und das wird für uns alle Folgen haben. Kurzer Spoiler: keine so guten, aber dazu später.

Noch ist Bargeld das in Deutschland am häufigsten genutzte Zahlungsmittel. Laut einer Studie der Bundesbank fanden 2023 51 Prozent aller Bezahlvorgänge mit Scheinen und Münzen statt (2021: 60 Prozent). Vor drei Jahren ergab eine Bundesbank-Studie, dass in 15 Jahren zwei Drittel der Menschen genauso häufig mit Bargeld bezahlen möchten wie bislang. Doch schon jetzt ist es ja so, dass Sie und ich in immer mehr Cafés und Geschäften nicht mehr mit echtem Geld unsere Rechnungen begleichen können. Zwar bestimmt das Bundesbankgesetz, dass Euro-Banknoten bei uns das »einzige unbeschränkte gesetzliche Zahlungsmittel sind«. Aber es reicht ein Zettel an der Tür, dass kein Cash mehr akzeptiert wird.

Der Mobilfunkprovider freenet nimmt seit Februar 2023 in seinen Shops kein Bargeld mehr entgegen. Der zu freenet gehörende Elektronikhändler Gravis tat das auch nicht mehr, musste seine rund 40 Filialen in Deutschland aber mangels zufriedenstellender Geschäfte schließen (sic!). Und sollten Sie demnächst bei einem Hamburg-Besuch mit einem ÖPNV-Linienbus fahren wollen, dann denken Sie daran, sich rechtzeitig vorher eine elektronische Guthabekarte zu besorgen; in den Bussen

selbst können Sie seit Anfang letzten Jahres keine Fahrscheine mehr kaufen.

Unser Bargeld droht irgendwann ganz zu verschwinden, ob schon in zehn Jahren oder erst in dreißig, das wird die Zeit zeigen. Die Europäische Zentralbank arbeitet mit den Notenbanken der Währungsunion bereits an der Einführung des digitalen Euro als wichtige Voraussetzung. Anfang vergangenen Jahres haben sich das EU-Parlament und die EU-Mitgliedsstaaten schon darauf verständigt, dass Barzahlungen über 10.000 Euro künftig verboten sind.

Vor allem die Kriminalität soll so besser bekämpft werden können, Geldwä-

sche etwa, Drogenhandel, andere dunkle Geschäfte. Und ganz ehrlich, was sollte man gegen Kriminalitätsbekämpfung auch sagen können, wenn man selbst nicht zu jenen gehört, die den Waren- und Geldhandel gerne mittels des einen oder anderen Raubes oder Betruges ankurbeln?

Doch stopp, ist es nicht eh schon länger so, dass die ganz großen Betrügereien und Schmierereien nicht mehr mit Koffern voller »Schwarzgeld« vollzogen werden, sondern digital, über Kryptowährungen oder Briefkastenfirmen in irgendwelchen Steuerparadiesen? Der Deutschlandfunk zitierte im Herbst

2023 den emeritierten Wirtschaftswissenschaftler Friedrich Schneider von der Universität Linz, wonach Bargeld in der organisierten Kriminalität meist nur noch im Endverbraucherstadium eine größere Rolle spielt, beim Drogenverkauf etwa. Im Anti-Geldwäsche-Index 2023 des Basel Institute on Governance, mit dem das Geldwäscherisiko der einzelnen Länder gewertet wird, rangiert Deutschland ziemlich weit hinten: Platz 120 von 152. Und Raubüberfälle auf Geld- oder Kassenboten gehen in Deutschland auch seit Jahren zurück, 2022 waren es laut Datenportal statista noch 25 gegenüber 124 im Jahr 2003.



Foto: Holger Förster

Ja, es gibt sie noch, echte Euromünzen, die man in die eigene Hand nehmen kann. Die Frage ist: wie lange noch? Und was passiert dann mit uns?

Noch deutlicher ist der Rückgang bei den Raubüberfällen auf Geldinstitute: Kam das 2003, ebenfalls laut statista, noch 767-mal vor, waren es 2022 nur 42 Fälle.

Nicht nur deshalb bin ich gegen die Abschaffung des Bargelds. Bevor ich aber auf die oben bereits angespoilerten negativen Folgen zu sprechen komme, zunächst ein paar Worte dazu, welche Emotionen mich mit echtem Geld verbinden. Physisches Geld steht für Haptik, ich kann es anfassen, wieder weglegen, irgendwann ausgeben, auch verschenken, wenn mir danach ist; ich tue das dann immer mit meinen eigenen Händen. So wie ich Bücher und Zeitungen nur aus Papier zum Lesen in die Hand nehme, so bezahle ich auch in Läden und Cafés nur mit bedruckten Geldscheinen und geprägten Münzen.

.....
*Neues gibt es nie
 ohne Gegenleistung*

Physisches Geld erzählt mir von der Welt, gerade der Euro, der inzwischen in 20 der 27 EU-Mitgliedsstaaten offizielle Währung ist und in einigen weiteren Ländern und Gebieten ebenfalls als Zahlungsmittel genutzt werden kann; wir begegnen ihm fast überall. Manchmal schaue ich mir einzelne Münzen an, bevor ich sie in andere Hände weiterreiche, sehe dann, dass einige beispielsweise in Griechenland oder Spanien geprägt wurden und versuche mir vorzustellen, auf welchen Wegen sie wohl zu mir gekommen sein könnten. Und auf welchen geheimnisvollen Pfaden sie wohin weiterwandern, in welche Tasche, welches Land, womöglich sogar an einen der Orte, an denen ich selbst mal war. Damals in Südspanien, diese temperamentvolle andalusische Pensionswirtin, ob es ihr weiterhin gut geht? Echtes Geld stellt für mich nicht nur einen ökonomischen Wert dar, es ist immer auch mit Erinnerungen verbunden. Im Geld, das ich in

meiner Hand halte oder in der Börse aufbewahre, steckt viel Herzblut, von mir und von anderen.

Nennen Sie mich altmodisch oder als jemand von gestern, der den Übergang in die vermeintliche Moderne nicht nachvollziehen kann, aber Bargeld bedeutet für mich Freiheit. Die Freiheit zum Beispiel, selbst entscheiden zu dürfen, welche mich betreffenden Informationen in fremde Hände gelangen können. Weil ich inzwischen in ein Alter komme, das ich mir als junger Mensch nicht vorstellen konnte, kenne ich noch das Vor-Internet-Zeitalter. (Ja, liebe Gen Z et al., bis vor nicht allzu langer Zeit musste die Menschheit tatsächlich versuchen, ohne WLAN über die Runden zu kommen; ungelogen, kann man googeln.) Wenn wir also heutzutage digital einkaufen, dann hinterlassen wir – anders als früher – immer Spuren und Daten, die von Händlern und Banken (und irgendwann vielleicht auch vom Staat, wer weiß) für was auch immer genutzt werden können. Ich möchte aber nicht den Vorhang öffnen und den Blick freigeben auf meine besonderen Vorlieben – was ich zum Frühstück oder Abendbrot esse, welchen Wein ich mir mal gönne, wie mein bevorzugter Klamottenstyle aussieht. Bargeld schützt mich in meiner Anonymität.

Elektronische Bezahlvorgänge hingegen sind immer eine Art trojanisches Pferd und ein Logbuch unseres eigenen Lebens. Die Verbraucherzentrale Bundesverband warnt, Unternehmen könnten aus dem Einkaufsverhalten Nutzerprofile erstellen; vollkommen anonym bleibe man nur beim Bezahlen mit Bargeld. Denn ich werde gläsern und selbst zur Ware, wenn mir unter dem Vorwand, geschäftliche Vorgänge zu erleichtern und zu vereinfachen, meine persönlichen Daten aus der Tasche gezogen werden. Und dann mit ihnen gehandelt wird, um mich auf Grundlage dieser Informationen mit personalisierter Werbung zu noch mehr Käufen zu verlocken.

Neues, vermeintlich Modernes gibt es halt nie ohne Gegenleistung. Wenn Banken und Unternehmen uns unser physisches Geld wegnehmen und in irgend-

welchen Tabellen in Ziffern geschrieben zurückgeben, dann stellen sie uns allen zugleich eine Rechnung aus, nicht nur eine über die Vermarktung unserer Daten. Banken schaffen ihre Geldautomaten ab und schließen Filialen, Anbieter mobiler Bezahlmöglichkeiten profitieren von der Häufigkeit und prozentual von den Umsätzen unserer Einkäufe. Bargeldloses Bezahlen ist in jeder Hinsicht nichts weniger als ein riesiges Geschäft.

.....
*Elektronische Bezahlvorgänge sind immer ein
 Logbuch unseres Lebens;
 sie machen uns gläsern*

Ein Geschäft, das auch aus einem weiteren Grund zu großen Wohlfahrtsverlusten bei uns führen kann. Eine Studie der Technischen Hochschule Regensburg hat sich mit der Frage befasst, was bei einer Abschaffung des Bargelds und einer gleichzeitigen Einführung von Negativzinsen von minus drei Prozent auf die Geldbestände der Menschen in Europa zukäme. Ergebnis: Ein Weniger von rund 240 Milliarden Euro jährlich, etwa 700 Euro pro Kopf und Jahr. Das wird schon nicht passieren, glauben Sie, obwohl wir Negativzinsen ja noch aus jüngerer Zeit kennen? (Welche damals, nebenbei bemerkt, nur deshalb relativ niedrig ausfielen, weil es jetzt ja noch Bargeld gibt, das man bei einer höheren Negativbelastung jederzeit hätte von der Bank holen und zu Hause unter dem Kopfkissen verstecken können.) Seien Sie sich da mal nicht zu sicher, was die Finanzwelt betrifft – Pferde und Apotheken und so, Sie wissen schon.

Und was ist, wenn großflächig Strom ausfällt oder das Internet mal wieder spinnt? Digitale Bezahlvorgänge setzen elektrische Energie voraus, vielleicht waren Sie selbst schon mal betroffen,

wenn in ganzen Handelsketten tagelang nicht mit Karte bezahlt werden konnte wegen in die Knie gegangener Software. In solchen Krisenzeiten hält nur Bargeld den Laden am Laufen, das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe rät für das Szenario eines Stromausfalls, immer ausreichend Cash vorrätig zu haben.

Vergessen wir bitte aber auch nicht die sozialen Aspekte einer Bargeldabschaffung und die geschätzt 500.000 Menschen, die in Deutschland über kein Girokonto verfügen. Es sind nicht nur Obdachlose, die kein eigenes Konto oder keinen Zugang dazu haben – bei Menschen ohne eigene Wohnung hapert es in der Regel ja schon an einer Adresse, um überhaupt eines beantragen zu können. Gäbe es keine Münzen mehr, müssten sie ihre Bettelbecher wegschmeißen und könnten auch Straßenmusiker nicht mehr in den Fußgängerzonen auftreten

in der jeweiligen Hoffnung auf etwas Geld. Und Kinder könnten ohne den Umgang mit Bargeld nicht mehr erlernen, Verständnis für dessen Wert und Funktion zu entwickeln und so Verantwortung für eigene Finanzen zu erwerben.

Auch eine Mitte August veröffentlichte gemeinsame Initiative unter anderem von Bundesbank und dem Sozialverband Deutschland (SovD) fordert den Erhalt des Bargelds. Bargeld sei inklusiv, weil es allen Menschen die Teilhabe am Wirtschaftsleben ermögliche. Und es sei ein verlässliches Mittel zur Ausgabenkontrolle und helfe, Überschuldung zu vermeiden.

Noch ist es zum Glück nicht ganz so weit, was die Abschaffung betrifft. Ja, jüngere Menschen, die mit Handy und Internet groß geworden sind, sorgen zunehmend für ein anderes Zahlungsverhalten. Der Angriff auf das Bargeld geht also nicht nur von Finanzwelt und

Politik aus, er wird auch von uns selbst betrieben, aus der Mitte der Gesellschaft heraus.

Aber es liegt in unseren eigenen Händen – und das ist so was wie meine leise Hoffnung –, dass uns das Bargeld vielleicht doch noch etwas länger erhalten bleiben könnte. Sorgen wir deshalb alle zusammen an den Kassen dafür, dass noch lange mit echtem Geld bezahlt wird. Auch wenn wir nebenher auf der Straße schon mal die eine oder andere Münze verlieren.

Wie stehen Sie, die Leserinnen und Leser, zu dieser Thematik? Bereitet es auch Ihnen Sorge, dass der Bargeldverkehr bald der Vergangenheit angehören könnte? Oder halten Sie Bargeld in einer zunehmend digitalisierten Welt mittlerweile für einen Anachronismus? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: leserbriefe@hempels-sh.de Oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Volltreffer im Netz

Der Knaller für Kleinunternehmen & Existenzgründer

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing
 Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft | Tel. 0431 26092211

Anzeige

HEMPELS ONLINE

Weitere News und Infos finden Sie auf unserer Webseite www.hempels-sh.de sowie auf unseren Social-Media-Kanälen auf Facebook (www.facebook.com/StrassenmagazinHempels) und Instagram (@hempels_sh).

HEMPELS

30 Jahre Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Kostenlose medizinische Hilfe in Schleswig-Holstein

PRAXEN OHNE GRENZEN:

Weitere »Praxen ohne Grenzen« arbeiten in Hamburg, Remscheid, Solingen und Mainz. Infos zum bundesweiten Netzwerk unter: www.gesundheit-einmenschrecht.de

Bad Segeberg

Kirchplatz 2
Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Flensburg

Gesundheitshaus
(Eingang über Parkplatz Herrenstall)
Norderstraße 58
Telefon: (0151) 57 49 27 55
Sprechstunde: mittwochs, 15 bis 16:30 Uhr

Husum

Markt 10-12 (Einhorn-Passage)
Telefon: (0 48 41) 905 68 91
Sprechstunde: mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Kiel

»Augenarzt am Dreiecksplatz«
Holtenuer Straße 1
PD Dr. med. Stefan Koinzer & Team.
Menschen ohne Versicherung können vor Ort einen Termin vereinbaren.
Infos unter www.augenarzt-am-dreiecksplatz.de

Preetz

Diakonisches Werk Preetz
Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 0
Mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Rendsburg

Moltkestraße 1
Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: mittwochs, 16 bis 17 Uhr; donnerstags, 10 bis 11 Uhr

Stockelsdorf

Marienburgstraße 5
Telefon: (04 51) 88 19 18 55
Sprechstunde: freitags, 15 bis 17 Uhr

MEDIBÜROS:

Kiel

ZBBS
Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde: (0 15 77) 1 89 44 80
Dienstags, 15:30 bis 17:30 Uhr

Lübeck

AWO-Integrationscenter
Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44
Sprechstunde: montags, 16:30 bis 18 Uhr

Neumünster

AWO-Integrationscenter
Göbenplatz 2
24534 Neumünster
Telefon: (0 43 21) 4 89 03 20
Mittwochs, 15 bis 17 Uhr

WEITERE SPRECHSTUNDEN:

Flensburg

»Treppe«
Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat ab 10:30 Uhr; nur für Frauen

Flensburg

Tagestreff des Diakonischen Werks
Johanniskirchhof 19 a
Telefon: (0151) 57 49 27 55
Sprechstunde für Obdachlose: dienstags, 11 bis 12:30 Uhr

Lübeck

Gesundheitsmobil
Sprechstunde an fünf Tagen in der Woche an elf verschiedenen Orten in Lübeck, Fahrplan online auf www.gesundheitsmobil.org oder telefonisch: (04 51) 5 80 10 23

Lübeck

Gesundheitsstation
Sprechstunde mit dem Team des Gesundheitsmobils. Mit Geräten zur genaueren Diagnostik.
Haus der Diakonie, Mühlentorplatz
Mittwochs, 9 bis 11 Uhr

Kiel

Tagestreff & Kontaktladen
Schaßstraße 4
Ärztin Alexandra Raddatz und Arzt Dr. Hendrik Schenke vom Medizinischen Zentrum Altenholz
Mittwochs, 10 bis 12 Uhr

Letzte Chance – noch Restexemplare im Straßenverkauf:

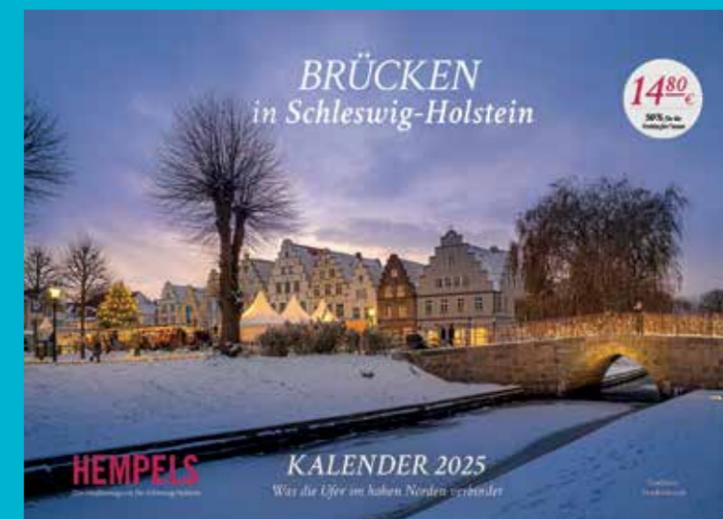
HEMPELS-KALENDER 2025

Unsere Jahreskalender waren stets tolle Erfolge: vor allem für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer, die wie beim Straßenmagazin die Hälfte vom Verkaufspreis erhalten. Wenn Sie sich über beeindruckende Fotos von Schleswig-Holstein freuen – oder nach einem ungewöhnlichen und zugleich sozialen Geschenk suchen: Wir haben da eine Idee!

Im neuen Kalender zeigen wir Ihnen Motive, die in besonderer Weise unsere Arbeit zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen widerspiegeln: »Brücken in Schleswig-Holstein«. Denn wie Brücken wollen auch wir bei HEMPELS Menschen miteinander verbinden. Menschen, die sonst voneinander getrennt wären – zum Beispiel durch mit Armut verbundene Vorurteile.

Im HEMPELS-Kalender 2025 finden Sie Brücken in Friedrichstadt, Husum, Tönning, Schleswig, Holnis, Kiel, Lübeck, Klein Königsförde, Bad Oldesloe, Quern, Hochdonn, Schusterkate und Flensburg. Alle Fotos stammen von Jan Krützfeldt aus Handewitt, mit dem wir seit 2020 zusammenarbeiten.

Damit die Motive voll zur Geltung kommen, erscheint unser Kalender im DIN-A3-Format sowie auf hochwertigem Papier. Für den Druck unterstützen wir ein Klimaschutzprojekt in Deutschland; unter climatepartner.com/11287-2406-1006 finden Sie alle Infos dazu.



Ihr Exemplar bekommen Sie für 14,80 Euro auf den Straßen Schleswig-Holsteins. Aufgrund der Größe könnte es sein, dass nicht alle Verkäuferinnen und Verkäufer einen Kalender bei sich tragen. Unser Tipp: Geben Sie bei ihnen eine Bestellung für Ihr nächstes Treffen auf.

Und sollten Sie niemandem begegnen, der Ihnen unseren Kalender anbietet, helfen wir gerne, Sie mit einer Verkäuferin oder einem Verkäufer zusammenzubringen. Dann schreiben Sie uns an verwaltung@hempels-sh.de oder melden sich unter (04 31) 67 44 94.

HEMPELS

30 Jahre Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

ALLE EINRICHTUNGEN SIND AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DURCH SPENDEN ANGEWIESEN

Menschen wie wir

Wir feiern runden Geburtstag! 1995 entstand in Kiel in der damaligen Tageswohnung der Stadtmission die Idee, ein Straßenmagazin von und für von Armut betroffene und wohnungslose Menschen zu gründen, 1996 erschien dann unsere Erstausgabe. Anlässlich dieser 30 Jahre – von der ersten Idee bis zum Heft in Ihren Händen – veröffentlichen wir Porträts von Personen, die HEMPELS prägten und prägen. 2025 zeigen wir in jeder Ausgabe eines der Bilder; zudem alle gemeinsam in der Ausstellung »Menschen wie wir«, die am 11. Juli in der Kieler St. Nikolaikirche eröffnet und später in Lübeck, Husum sowie Flensburg zu sehen sein wird. Unter www.hempels-sh.de/jubilaem/30-jahre-hempels finden Sie alle Infos!

PORTRÄTFOTOS: HOLGER FÖRSTER, PROTOKOLLE: CARA SALTO

HEMPELS
helfen mit
Ihrer Spende

HEMPELS e. V.
DE66 2105 0170
1004 0834 14

BODO, 58, ECKERNFÖRDE:

Bei HEMPELS bin ich eigentlich schon seit Ewigkeiten dabei. Wie ich dazu gekommen bin, weiß ich gar nicht mehr so richtig. Vera (heutige Geschäftsführerin HEMPELS, Anm. d. Red.) hatte da mal irgendwas zu mir gesagt, ich habe mir das angeguckt und dann auch immer mal sporadisch verkauft.

Damals hatte nämlich mein Betreuer zu mir gesagt, ich sollte so 'nen 50-Cent-Job machen, und ich meinte, da will ich lieber hempeln gehen, da habe ich dann wenigstens noch ein bisschen sozialen Kontakt. Angefangen hatte ich mit dem Verkaufen in Kiel, aber auch nicht durchgehend. Da gab es eine Zeit, in der irgendwie immer weniger Leute gekommen sind und da habe ich mich dann vom Acker gemacht.

Aber hat ja alles doch geklappt und stabil bin ich jetzt seit 2010 in Eckernförde dabei, wo ich zusammen mit Fly, meiner Hündin, verkaufe. Wegen Fly kann ich auch mit dem Verkaufen nicht aufhören, denn Tierärzte sind teuer, die Rechnungen immer hoch und Fly ist meine Familie, da kümmere ich mich ja gut um sie. Aber Fly packt auch mit an und hat sogar ihren eigenen Verkaufsausweis.

Hempeln bedeutet für mich dabei vor allem Freiheit. Dadurch dass ich durch nichts gebunden bin. Ich hatte schon so viele Jobs, in denen ich diese starren Strukturen nicht mochte, dann habe ich direkt immer im Hinterkopf, dass ich das machen muss und dann streike ich, das will ich dann einfach nicht machen.

Bei HEMPELS kann ich selbst bestimmen, wann und wie viel ich verkaufen gehe. Außerdem sind einfach alle nett, das mag ich: Meine Kunden und Kundinnen sind immer freundlich zu mir und das Team in Kiel auch.



KOMM INS TEAM UND UNTERSTÜTZE HEMPELS IN LÜBECK!

HEMPELS e. V., der Herausgeber des Straßenmagazins für Schleswig-Holstein, sucht ab sofort Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die als geringfügig Beschäftigte die Regionalbetreuung in Lübeck übernehmen.

Wir suchen zum Beispiel motivierte Rentnerinnen oder Rentner, Studierende oder in Teilzeit Arbeitende, die unsere Arbeit unterstützen wollen – und sich damit etwas hinzuverdienen. Erfahrungen in sozialer Arbeit sind von Vorteil, aber nicht notwendig. Wäre das etwas für dich?

Deine Hauptaufgaben wären die Einstellung sowie Einarbeitung von Verkäuferinnen und Verkäufern, die Akquise von Verkaufsplätzen, Netzwerkarbeit und Fortentwicklung der HEMPELS-Präsenz in der Hansestadt und dem Umland sowie die Koordination und Abrechnung des Magazin-Verkaufs.

Wichtig sind Selbstständigkeit und Eigeninitiative – deine Ideen sind also äußerst willkommen! Und ein grundlegendes Verständnis vom HEMPELS-Konzept, das wir dir gerne vermitteln. Zudem benötigst du EDV-Kenntnisse – allerdings wirklich nur grundlegende. Entscheidend ist ein respektvoller Umgang mit Menschen, die von Armut oder Wohnungslosigkeit betroffen sind. Oder suchtkrank sind.

Unter www.hempels-sh.de/helfen/jobs-bei-hempels findest du die ausführliche Stellenbeschreibung. Sende deine Bewerbung per E-Mail an unsere Geschäftsführerin Vera Ulrich (verwaltung@hempels-sh.de). Und Rückfragen zum Stellenprofil beantwortet unser Vorstandsvorsitzender Jo Tein unter (0 15 22) 8 97 35 35.

WIR FREUEN UNS AUF DICH UND DEINE BEWERBUNG!

HEMPELS

30 Jahre Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Hühnerreis

von Georgiana

Für 4 Personen:

- 4 Hähnchenschenkel
- 300 g Reis
- 1 große Karotte
- 1 große Zwiebel
- 1 l Hühnerbrühe
- 2-3 EL Öl
- 1 TL Salz
- 1/2 TL Pfeffer



Foto: Pixabay



Foto: A. Hertz-Kleptow

Georgiana ist seit 2021 HEMPELS-Verkäuferin. Zuvor ist sie von Spanien nach Deutschland gezogen. Mit ihrem Mann, ihrer Tochter und hochschwanger mit ihrem zweiten Kind. In Spanien hatten sie nach den Corona-Maßnahmen erst den Job und dann die Wohnung verloren. Die 30-Jährige hatte dort eigentlich eine gute Arbeit als Nanny. Weil ihr Deutsch allerdings noch nicht so fließend wie ihr Spanisch ist, fällt es ihr nicht leicht, einen solch guten Job auch hier zu finden. Georgiana sagt: »HEMPELS hat uns mit offenen Armen empfangen, als es sehr schwer für uns war!«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie Hühnerreis. Dazu die Zwiebel in kleine Würfel schneiden und die Karotte klein raspeln. Dann die Hähnchenschenkel in einem Bräter von allen Seiten goldbraun anbraten. Nun die Schenkel herausnehmen. Im selben Bräter erst die geraspelte Karotte anschwitzen, dann die Zwiebelwürfel. Als nächstes den rohen Reis, Salz und Pfeffer hinzugeben und auch wieder die Schenkel. Jetzt mit der Hühnerbrühe aufgießen und bei geschlossenem Deckel 15-20 Minuten köcheln lassen. Danach den Herd ausschalten, den Bräter aber noch 10 Minuten stehen lassen. Vor dem Servieren mit Petersilie bestreuen. **AHK**

GEORGIANA WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



ZUGEHÖRT

»PETRICHOR«

070 Shake

Ein Geheimtipp, der keiner sein sollte: die Musik der Künstlerin 070 Shake ist irgendwie anders und geht dennoch nach vorne los. Die US-Musikerin, die eigentlich Danielle Balbuena heißt, hat bereits ihr drittes Album produziert, »Petrichor« heißt es, so wie die synästhetische Empfindung, wenn man Regen auf Asphalt riecht. Es grenzt an ein Wunder, dass diese Musikerin nicht in aller Munde ist. Beide Augen muss man zukneifen bei ihrem Label, denn sie wurde von Kanye West entdeckt, der bekanntermaßen leider irrwitzig geworden ist. Aber gut, irgendwas ist ja immer.

Ihre Musik ist eigenwillig und 070 Shake ein Name, den wir uns unbedingt auf den Musikschirm heben sollten. Dabei ist es schwer, sie in eine Schublade zu verfrachten. Vielleicht Emo-Rap, eher Progrock, aber mit ordentlich Soul und Synthipop – gewürzt mit einer großen Portion Powerballade. Ihre Single »Elephant« könnte von New Order sein, »Pieces Of You« der perfekte Pop-Song und der Track »Love« fordert einem emotional alles ab – das Album »Petrichor« ist unglaublich vielseitig. Und das perfekte Winteralbum, denn es schreit seine Gefühle in die dunkle Jahreszeit.

Bevor die Rezensentin nun auch noch in die blumig-emotionale Sprache abdriftet, schließt sie hier lieber mit den Worten: Leute, hört euch 070 Shake an! Es lohnt sich.

MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

DURCHGELESEN

»DER HÜGEL DES WINDES«

Carmine Abate

Ein Jahrhundert ist vergangen, seit Urgroßvater Alberto und seine Frau Sofia mit Hacke und Spaten den steinigen Boden des Rossarco bezwungen haben. Seitdem wachsen dort Oliven, Kirschen, Feigen und Wein, die Aussicht auf das Meer ist unbeschreiblich, ebenso sein unvergleichlicher Duft. Und seither ist der Hügel an der Küste Kalabriens Schicksalsort der Familie Arcuri. Er hält sie zusammen, hütet alle Geheimnisse und birgt ihre Wurzeln, von Generation zu Generation, gegen Hunger und Not, den unersättlichen Großgrundbesitzer Don Lico, die Drohungen der Faschisten und später der Mafia.

Der Hügel hatte die längliche und geschwungene Form eines am Strand liegenden, umgedrehten Bootes. Als Farbe dominierte das purpurne Rot der Süßkleeblüten. Rundherum Obstbäume, Mastixsträucher, Lorbeer-, Ginster-, Rosmarin- und Holunderbüsche, ein Weinberg, uralte Olivenbäume und Flecken von Feigenkakteen hier und da.

Als der alte Michelangelo, Enkel von Alberto, in die Steinhütte auf dem Hügel zieht, hält sein Sohn Rino ihn endgültig für verrückt. Dabei will Michelangelo nur den Schatz der Familie bewahren, die fruchtbare Erde ihres Hügels, den der Süßklee im Sommer blutrot färbt, und das Geheimnis, dass diese Erde birgt. Rino macht sich aus dem Norden, wo er mit seiner schwangeren Frau lebt, auf nach Kalabrien zu seinem Vater. In einer stürmischen Nacht lauscht Rino atemlos der Geschichte seiner Familie, die zugleich die Chronik eines ganzen Jahrhunderts ist, angefangen bei Nonna Sofia und den beiden Toten im Kirschhain.

BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER

ANGESCHAUT

»Neuigkeiten aus Lapland«

Miia Tervo

Lapland 1984. Die alleinerziehende und arbeitslose Nina muss beim örtlichen Provinzblatt »Lapland News« arbeiten, weil sie beim Chef Esko Schulden hat, die sie nicht bezahlen kann. Schnell ist sie gelangweilt, da in dem Nest eigentlich nie etwas passiert. Als sie jedoch eines Nachts einen lauten Knall hört und die Gerüche sich verdichten, dass eventuell eine russische Langstreckenrakete abgestürzt sei, bestückt mit einem Atomsprenkopf, wittert sie ihre Chance auf eine spannende Story.

Doch bei den eintreffenden Militärs prallt sie auf Schweigen und die Dorfbewohner weigern sich einfach, an ein mögliches Problem zu glauben. Frei nach dem Motto: Was man nicht zur Kenntnis nimmt, gibt es auch nicht. Zu allem Überfluss ist ihr Chef auch noch harmonesüchtig und möchte nichts drucken, was die Leute aufregen oder ängstigen könnte. Doch Nina recherchiert weiter und der Pilot Kai scheint etwas zu wissen und sieht zudem verdammt gut aus. Als jedoch ihr Ex-Mann, frisch aus dem Gefängnis entlassen, auftaucht, wird es dramatisch, denn er möchte wieder zu ihr und den gemeinsamen Kindern ziehen.

Zum Schreien hässliche Vokuhila-Frisuren, ein Opa, der auf ein Radio schießt, in dem Modern Talking läuft, viele schräge Figuren, traurige und sehr lustige Momente und mittendrin die zaubernde Nina, die sich einfach nicht unterkriegen lässt in der herrlich verschneiten Landschaft.

Ein Film, der Spaß macht, aber leider auch einen sehr aktuellen Bezug hat, denn seit 2023 ist Finnland NATO-Mitglied und hat eine 3000 Kilometer lange Grenze zu Russland ...

FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Welche Heizpflicht Mieterinnen und Mieter haben

Die Tage sind nicht nur kürzer geworden, sondern auch kälter. Insofern machen viele Mieterinnen und Mieter ihre Heizung an, damit »die klirrende Kälte nicht in die Knochen zieht«. Aber in Zeiten von Klimawandel und hohen Energiekosten stellen sich viele die Frage: Muss ich das überhaupt? Bin ich als Mieter verpflichtet zu heizen?

Grundsätzlich besteht für Mieter keine Heizpflicht. Insofern haben sie grundsätzlich die »alleinige Entscheidungsgewalt« über die Heizintensität. Aber Vorsicht: So einfach ist es dann doch nicht. Denn Mieterinnen und Mieter sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass keine Frost- und/oder Feuchtigkeitsschäden aufgrund ihres Verhaltens entstehen. Sollte doch ein solcher Schaden entstehen, kann es sein, dass Mieter sich durch ihr Verhalten schadensersatzpflichtig machen. Und das kann teuer werden.

Folglich bitten wir Mieter, darauf zu achten, nicht einfach bei niedrigen Außentemperaturen aus Angst, es könnte teuer werden, die Heizung auszulassen. Zudem möchten wir noch den Hinweis geben, dass bei längerer Abwesenheit von Mietern ebenfalls die Verpflichtung besteht, die Mieträume vor Frost- und Feuchtigkeitsschäden zu schützen.

Als groben Richtwert können sich Mieterinnen und Mieter an Folgendem orientieren: Grundsätzlich ist bei Durchschnittswohnungen eine Raumtemperatur von ca. 19 - 20 Grad Celsius optimal. Im Bad kann es auch mal wärmer und im Schlafzimmer mal kälter sein. Gleichzeitig sollte eine Luftfeuchtigkeit von nicht mehr als ca. 50 - 60 Prozent bestehen. Tritt doch ein Feuchtigkeitsproblem auf, raten wir, sich rechtlichen Rat einzuholen.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen **Thomas Galazka**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher/innen von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Einspeisevergütung aus Photovoltaikanlage kein Erwerbseinkommen

Die Einspeisevergütung aus dem Betrieb einer Photovoltaikanlage ist ohne Abzug der Erwerbstätigenfreibeträge auf ALG II/Bürgergeld anzurechnen. Auch die steuerrechtlich im Wege der Abschreibung zu berücksichtigende Abnutzung der Anlage ist grundsätzlich keine mit der Erzielung des Einkommens verbundene notwendige Ausgabe und deswegen von der anzurechnenden Einspeisevergütung nicht vorab abzusetzen. Abzuziehen ist allein die sogenannte Versicherungspauschale in Höhe von 30 Euro.

Die Kläger sind Miteigentümer eines Eigenheims und betreiben eine Photovoltaikanlage. Der Netzbetreiber zahlte an den Klägern monatlich eine Einspeisevergütung. Das Finanzamt setzte hierfür Einkünfte aus Gewerbebetrieb fest. Das beklagte Jobcenter berücksichtigte die Einspeisevergütung unter Absetzung der Erwerbstätigenfreibeträge, aber ohne Absetzung der Abschreibungen für Abnutzung. Sozialgericht und Landessozialgericht erklärten auch die Absetzung der Erwerbstätigenfreibeträge für rechtswidrig.

Das BSG bestätigte diese Entscheidungen. Denn von der Einspeisevergütung sind keine Erwerbstätigenfreibeträge im Sinne des § 11b Absatz 2 Satz 1 in Verbindung mit Absatz 3

SGB II abzusetzen. Erwerbstätig ist nämlich nur jemand, der unter Einsatz und Verwertung seiner Arbeitskraft eine wirtschaftlich verwertbare Leistung gegen Entgelt erbringt, um damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Bestandteil des die Erwerbstätigkeit prägenden Austauschverhältnisses ist zudem die Fremdnützigkeit der Arbeit, die gegen Entgelt geleistet wird. Die Verwaltung eigenen Vermögens erfolgt demgegenüber nicht fremdnützig, sondern eigennützig. Unerheblich ist insoweit, dass die Finanzverwaltung den Betrieb der Photovoltaikanlage als unternehmerische Tätigkeit eingestuft hat. (BSG, Urteil vom 28.11.2024, B 4 AS 16/23 R)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Bürgergeld sowie anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicereise entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kieler **Rechtsanwalt Helge Hildebrandt**. Der Experte für Sozialrecht veröffentlicht zudem unter www.sozialberatung-kiel.de einen Blog.

»Wichtige Arbeit«

Briefe an die Redaktion

Zu: Gefangenentexte; Nr. 342

»Hat gefallen«

In der November-Ausgabe Nr. 342 habe ich die von Gefangenen aus den Justizvollzugsanstalten Neumünster und Lübeck geschriebenen Texte zum Thema »Meine Schuld« gelesen, die mir gefallen haben. Mich hat beeindruckt, wie ehrlich die Gefangenen sich mit ihrer Situation beschäftigen. Das ist ein positiver Wert und habe ich vorher so nicht gedacht. Das Gedicht »Gefangen in der Schuld« hat mich ganz besonders angesprochen. Dafür meine ganze Anerkennung und Lob.

ISABELLE SCHNELLER

»Danke für den Mut«

Danke Ihnen, den Gefangenen für den Mut, mit Ihren Texten an die Öffentlichkeit zu gehen. Machen Sie so weiter, gehen Sie an die Schulen, in die Jugendtreffs und so weiter. Junge Menschen sind sich der Folgen ihrer Entscheidungen oft nicht bewusst. Alles Gute für Ihren weiteren Lebensweg. Und an HEMPELS: Lassen Sie weiterhin die zu Wort kommen, die nicht gehört und gesehen werden. Danke für Ihre so wichtige Arbeit.

ANNE IVERSEN, KIEL

Maurermeister Klinger spendet Geschenke für Wohnungslose



Unsere Geschäftsführerin Vera Ulrich mit gespendeten Säckchen voller Geschenke für wohnungslose und bedürftige Menschen.

Dass der Kieler Maurermeister Stephan Klinger uns jedes Jahr Geschenke spendet, damit wir diese im Dezember an wohnungslose sowie von Armut betroffene Menschen aus unserem Umfeld weiterreichen, ist inzwischen schon eine Weihnachtstradition bei HEMPELS geworden. Diesmal lieferte er uns Säckchen, die jeweils mit Thermounterwäsche, Handschuhen, Mützen, einer Salami und etwas Süßem befüllt waren. »Warme Kleidung und dazu etwas Leckeres: ein tolles und zugleich hilfreiches Geschenk für Menschen, die leider auch bei diesen Temperaturen und auch an Weihnachten auf der Straße schlafen müssen«, sagte unsere Geschäftsführerin Vera Ulrich. »Im Namen von uns allen bei HEMPELS ein großes Dankeschön an Maurermeister Stephan Klinger und sein Team für die jahrelange Unterstützung!« MGG

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94

Redaktion Georg Meggers (V.i.S.d.P.), Peter Brandhorst, Wolf Paarmann redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers, Cara Salto

Foto Holger Förster

Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter, Alexander Hertz-Kleptow, Hans-Uwe Rehse, Margit Waschull, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK, Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Vera Ulrich anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51) 400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführung Vera Ulrich

verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz Regenber

vorstand@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,

Tel.: (04 31) 6 61 41 76

Druck PerCom Vertriebsgesellschaft,

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE43 2105 0170 1003 5790 40

BIC: NOLADE21KIE

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14

BIC: NOLADE21KIE

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt

Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS – das Straßenmagazin für

Schleswig-Holstein – ist Mitglied im

Internationalen Netzwerk der Stra-

ßenzeitungen (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

»Das passt zu dir«

Elke Blanke betreut die Verkäuferinnen und Verkäufer unseres Straßenmagazins in Flensburg sowie im Umland



Unsere neue Flensburger Kollegin Elke Blanke im Innenhof vor dem HEMPELS-Vereinscafé »Zum Sofa« in Kiel.

Was Freunde und Familie davon halten, dass sie nun für HEMPELS arbeitet? »Die sagten alle: Das passt zu dir«, so Elke Blanke, die im Januar ihren 66. Geburtstag feiert. Seit November unterstützt und koordiniert sie die Arbeit unseres Vereins in Flensburg und im Umland, sie arbeitet neue Verkaufende ein und akquiriert Verkaufsplätze für sie. Die zweifache Mutter sagt: »Über diese Aufgabe freue ich mich sehr!«

Elke Blanke wuchs in Langballig auf; im etwa 15 Kilometer entfernten Flensburg ging sie zur Schule und lernte Bauzeichnerin. In diesem Beruf war sie in der Fördestadt sowie für einige Jahre in Hannover tätig, bevor sie »mit ungefähr 50 Jahren in einem fließenden Übergang in die Pflege wechselte«. Sie arbeitete daraufhin als Assistentin in der ambulanten Pflege und in einer

Hausgemeinschaft für Menschen mit Demenz – bis sie vor einem Jahr Rentnerin wurde.

Straßenmagazine liest sie schon lange: während ihrer Zeit in Hannover »Asphalt«, in Schleswig-Holstein HEMPELS. Als sie darin auf eine Stellenanzeige stieß, meldete sie sich sofort bei unserer Verwaltung. »Weil ich nur eine geringe Rente bekomme, wollte ich neben meinem Ehrenamt noch eine Aufgabe übernehmen, mit der ich mir etwas hinzuverdienen.« Auch deshalb sei dieser Job für sie »genau das Richtige«.

Apropos Ehrenamt: Dieses passt ebenfalls zu HEMPELS. Elke Blanke ist im Vorstand des Vereins »anders wohnen – anders leben«, der Wohnprojekte in Flensburg umsetzen will. In diesen sollen Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen gemeinschaftlich zu bezahlbaren Mieten leben. »Bezahlbaren Wohnraum zu finden wird immer schwieriger«, sagt unsere neue Mitarbeiterin. »Das erlebe ich selbst.«

Dass sie in Flensburg gut vernetzt sei, helfe ihr bei ihrem Ehrenamt – und ebenso bei ihrer Arbeit für HEMPELS. Dafür stimmt sie sich mit den Mitarbeiterinnen vom Flensburger Tagestreff für wohnungslose Männer (TAT) ab; in dieser Einrichtung vom Diakonischen Werk erhalten die lokalen Verkäuferinnen und Verkäufer unsere aktuellen Ausgaben. »An meiner Stelle gefällt mir auch, dass ich eigene Ideen umsetzen kann! Zum Beispiel bei der Frage, mit welchen Organisationen wir kooperieren.«

Wer unser Magazin in Flensburg oder im Umland verkaufen möchte oder einen Verkaufplatz anbietet, kann Elke Blanke an flensburg@hempels-sh.de schreiben. MGG

Verkaufende in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es auf der Welt. Wir lassen hier Verkäufer/innen zu Wort kommen. Ciprian verkauft in Salzburg (Österreich) »Apropos«.



Ich stamme aus einem kleinen Dorf in Rumänien, 1300 Kilometer entfernt. Als Jugendlicher wollte ich Automechaniker werden und habe in der Werkstatt im Dorf ausgeholfen. Die Arbeit machte mir viel Spaß, aber als ich die Schule abbrach, verlor ich die Möglichkeit, eine Lehre zu machen. Denn ich wurde früh Vater und musste meine Familie ernähren. Über einen Bekannten bekam ich einen Job und arbeitete auf Baustellen in Deutschland, bis ein Arbeitsunfall alles veränderte. Ich brach mir den Arm, wurde in Rumänien viel zu spät operiert und blieb mit beschädigten Nerven und einer schwachen rechten Hand zurück. Aber Kraft kommt nicht nur aus den Händen. Ich schöpfe meine Kraft aus Gott und aus dem Leben für meine Familie. Meine Frau und meine zwei Kinder leben weiterhin in meiner Heimat, mehrmals im Jahr besuche ich sie. Aber seit unser kleines Haus abgebrannt ist, wohnen sie bei einer Tante – zehn Personen in zwei Zimmern, darunter eine pflegebedürftige Person. Jeden Cent, den ich seit vier Jahren mit dem Verkauf der Zeitung verdiene, brauche ich für meine Familie, die Pflege und den Wiederaufbau des Hauses. Dass ich die Zeitung hier verkaufen kann, dafür bin ich einfach nur sehr dankbar.

MIT DANK AN »APROPOS« / INSP.NGO

| | | | | | | | | |
|---|---|---|-------|---|---|---|-----|---|
| 1 | | | 3 | 4 | | | 7 | |
| 7 | 9 | | | | | | 4 8 | |
| | | | 7 8 1 | | | | | |
| 9 | 1 | | 4 | | 8 | | 7 5 | |
| | | 4 | | | | 8 | | |
| 5 | 8 | | 2 | | 3 | | 1 9 | |
| | | | 8 1 2 | | | | | |
| 8 | 6 | | | | | | 3 1 | |
| 2 | | | 9 | | 6 | | | 4 |

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Dezember 2024 / Nr. 343:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 2 | 7 | | 4 | 8 | | |
| 7 | | 6 | | | | 9 | | 1 |
| | 8 | | | 3 | | | 7 | |
| | | | 1 | | 7 | | | |
| 2 | | | | | | | | 8 |
| | | | 5 | | 6 | | | |
| | 5 | | | 7 | | | 8 | |
| 8 | | 9 | | | | 6 | | 2 |
| | | 3 | 9 | | 8 | 4 | | |

© BERTRAM STEINSKY

Schwer

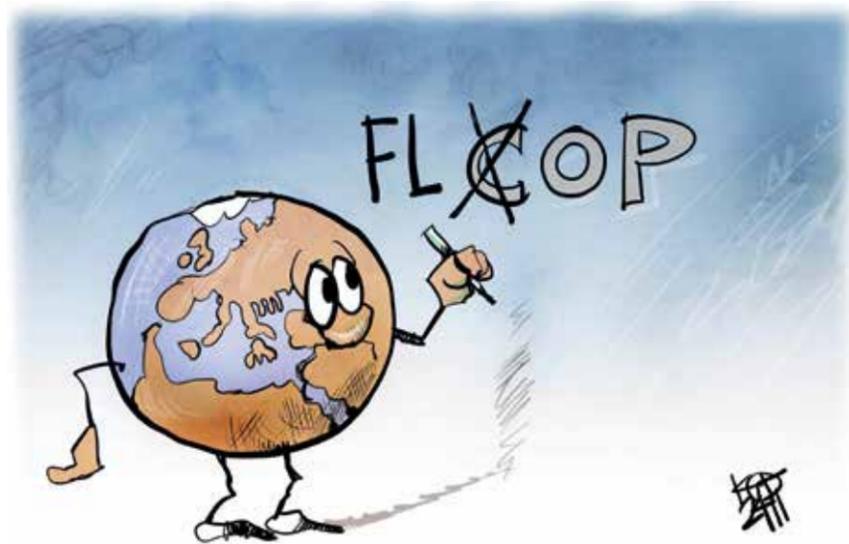
| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 5 | 1 | 9 | 3 | 2 | 7 | 6 | 8 |
| 6 | 8 | 9 | 5 | 4 | 7 | 1 | 2 | 3 |
| 2 | 3 | 7 | 1 | 8 | 6 | 9 | 5 | 4 |
| 9 | 1 | 2 | 6 | 5 | 3 | 4 | 8 | 7 |
| 7 | 6 | 8 | 2 | 9 | 4 | 5 | 3 | 1 |
| 5 | 4 | 3 | 7 | 1 | 8 | 6 | 9 | 2 |
| 8 | 9 | 4 | 3 | 6 | 1 | 2 | 7 | 5 |
| 1 | 7 | 6 | 8 | 2 | 5 | 3 | 4 | 9 |
| 3 | 2 | 5 | 4 | 7 | 9 | 8 | 1 | 6 |

Leicht

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | 4 | 7 | 5 | 2 | 1 | 8 | 9 | 3 |
| 3 | 9 | 1 | 6 | 4 | 8 | 7 | 5 | 2 |
| 5 | 8 | 2 | 9 | 7 | 3 | 4 | 1 | 6 |
| 7 | 2 | 8 | 3 | 5 | 6 | 1 | 4 | 9 |
| 1 | 6 | 5 | 4 | 9 | 2 | 3 | 8 | 7 |
| 9 | 3 | 4 | 1 | 8 | 7 | 2 | 6 | 5 |
| 2 | 1 | 9 | 8 | 3 | 5 | 6 | 7 | 4 |
| 8 | 5 | 3 | 7 | 6 | 4 | 9 | 2 | 1 |
| 4 | 7 | 6 | 2 | 1 | 9 | 5 | 3 | 8 |

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE





SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Dat tokamen Johr – een Jammerdaal?



Foto: Ilayda Bal

Wenn een sik so ümkiekt un ümhöört, denn kann een ja meist dat kole Grusen kriegen. Wat letzt Tiet so passeert is, kann een ja ok blots de Luun verdarven. Dor hölpt ok keen Knalleree un Balleree mehr an'e Ooltjohrsavend. Disse Geister un Spöök laat sik so nich verjagen.

Extreme Wedderschehnissen, Kriegen, rechte Populisten in Opswung, Hunger un Noot op de hele Welt, un all de Lüüd de dorvör flüchten möönt – allens kümmt ut'e Reeg – un keen Utweg? Narmswo. Un denn warrd ok noch allens düerer. Un keen weet, wat de Arbeitssteed un de Lohn noch seker sünd?

Egentlich kunn ik hier ja ok ophöörn mit Schrieven, hölpt ja allens nix. Allens is slecht un nix warrd sik ännern. Schients denkt de mehrsten Lüüd so. Denn heet dat, gah mi af mit all de Problemen in'e Welt. Ik mutt sehn, wo ik bliev. Wat de Böversten dor maakt, dor köönt wi liekers nix bi doon. Ik will doch blots'n beten Freden un in Roh mien Leven leven. Dat hebbt wi us doch verdeent.

Man wat heet dat denn eigentlich 'n beten Freden? Fröher hebbt wi seggt, een beten Freden is so as een beten swanger. Dat gifft dat nich. Un ik segg di, een beten Freden heet, de Kopp in'e Sand steken, nix mehr höörn un nix mehr sehn.

Un de anner Lüüd, de maakt ja ok nix. De Naver nich, de Kollegen nich. Worüm utrekent ik? Ja, worüm

eentlich? Överlegg doch mal, weern wi denn überhaupt noch hier, wenn all so dacht harrn? Wenn nich jümmers werr Lüüd dor west weern, de wat daan hebbt, de dat nich hennahmen hebbt, wat so passeert is in de Welt? Fröher hebbt de Lüüd tomindst noch de Toversicht hatt, dat dat niege Johr beter warrd as dat ole. Un nu? Wenn all de Lüüd missmödig sünd un allens swatt seht, denn kann dat ok nix warrn.

So as dat nu in de Welt utsüht schafft wi dat blots tosamen, dor werr ruttokamen. Jedeen warrd bruukt. Jedeen is fraagt. Un worüm nich de sien, de de Lüüd bi de Hand nimmt un de anfangt, wenn dat keen annere een maken deit? Wi köönt us blots sülvst hölpen. Nu! Opsteed! Denn schafft wi dat.

Hest du bit hier dörchholen mit Lesen? Ik weet, nich jedeen mag so een Text lesen. All fröher in junge Johren in mien Wahngemeenschop hebbt de Mitwahnners jümmers seggt, dat ik Predigten holen do. Dat will ik gor nich. Man villicht mutt dat af un an ok mal sien.

Liekers wünsch ik us all een gode niege Johr, un noch vele gode Johren babento.

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCH UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE



www.TonArt - Flensburg.de

Quartier für
Keramik - Musik - Kultur
Gästewohnungen

24939 Flensburg, Schloßstraße 16

Gundula Sommerer

Keramikatelier und Galerie

Geöffnet auf Anfrage: 0179 5 09 94 65

Üze Oldenburg

Liedermacher, Leiernbauer und – spieler 0157 78081319

Kiel. Sailing.City.
Kiel

Wir sind eine Pflegefamilie
weil wir uns schon immer
Kinder gewünscht haben

Die Landeshauptstadt Kiel sucht Pflegeeltern.
Haben Sie Interesse? Telefon: 0431/901-3640



kiel.de/pflegekinderdienst



OBOLUS///
SOZIALLÄDEN IN KIEL



Die Obolus Sozialläden wünschen
Ihnen ein fröhliches neues Jahr!

Filiale Zentrum
Sophienblatt 64a
Mo-Fr: 9:00 - 18:00
Tel. 0431/71034012

Filiale Dietrichsdorf
Heikendorfer Weg 47
Mo-Fr: 9:00 - 16:00
Tel. 0431/600539711

Filiale Gaarden
Johannesstraße 48
Mo-Fr: 9:00 - 16:00
Tel. 0431-600538411

Web:
info@obolus-kiel.de
Insta:
obolus_sozialladen_kiel

Ein Projekt von:
fawill jobcenter.kiel

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de

GAARDENER
APOTHEKE

Apotheker Jochen Kümmerle

Karlstal 33 · 24143 Kiel

Tel. 04 31/73 22 52 · Fax 77 52 00

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 6. BIS 10. 1. 2025 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

8,99 EUR

je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16